

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis In der Stadt für Abholer montl. 5 M. durch
wiederum durch ein Nachgeben Englands und Verschlebung
der Konferenz bis Mitte August beiseite zu weichen.
Die deutsch-französischen Verhandlungen sind auf einem toten
Punkt anhaltend.

Anzeigenpreis Der Tagl. Min. Zeitraum 30 W. in
der Nach. Min. Restamerica Nr. 1.—
Die laufende Monatsausgabe wird vom Verleger auf seine
Anzeigen in Zahlung annehmen. Abnehmer 50 W. in. Porto
befreit. Norm. Anzeigensatz 11 Uhr vorm. Fernruf. 100.
Erfüllungsort: Merseburg. Bestellnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 170.

Sonntag, den 23. Juli 1921.

161. Jahrgang

Tageschronik

Die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten scheinen
wiederum durch ein Nachgeben Englands und Verschlebung
der Konferenz bis Mitte August beiseite zu weichen.
Die deutsch-französischen Verhandlungen sind auf einem toten
Punkt anhaltend.

Die Verhandlungen mit Frankreich gefährdet.

Die Abmachungen über die Schadenersatzansprüche an
Deutschland haben noch immer keine endgültige Formulierung
erfahren. Die deutsche Regierung hat, wie unser Berliner
Vertreter erzählt, ihre Zustimmung zu einigen wichtigen
Punkten, die für Frankreich große Vorteile bedeuten, für
Deutschland aber erhebliche Nachteile zeitigen müssen, noch
nicht geben können. Der Gang der Verhandlungen wird
daher in der letzten Zeit wesentlich erschwert und schleppend.
zumal die Franzosen nicht gewillt sind, von ihren
Forderungen abzugeben.

Kapitänleutnant Pöhlig nicht verhaftet.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, trifft das Ge-
richt von der Verhaftung des kriegsbeschuldigten Uboots-
führers Kapitänleutnant Pöhlig nicht zu.

Kein militärischer Eingriff in Pommern.

Trotz der großen Gefahr für die heranende Ernte in
Pommern durch den wilden Streik der Landarbeiter ist
die Regierung nicht gewillt, Truppen nach Pommern zu
entsenden. Es ist nur ein Kommissar in das Aufstands-
gebiet entsandt worden, und man glaubt, daß die Ver-
handlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern dazu
führen werden, den Streik durch eine Lohnerhöhung an
die Arbeiter in einigen Tagen zu beenden.

Brandenstein geht.

In der gestrigen Sitzung des thüringischen Landtages er-
klärte der Minister des Innern von Brandenstein, daß er in
Konsequenz der Entscheidung im Falle Müller-Brandenburg, von
seinem Amte zurücktreten werde.

Die Betriebswahlen im Ruhrgebiet.

Die Ausbreitungswahlen hatten Johannes Graebner:
Alaem. Bergarbeiterverband 1129 Mandate. Gewerkschaftler
533, Polnischer Bergarbeiterverband 123, Christl. Zunker 11.
Christliche Berufsverbände 9, Unionisten und Syndikalisten
530.

Ablieferung der Elbtunnage am 1. Januar.

An dem vorläufigen Abkommen der Vereinten Elbschiff-
fahrts A.-G. mit der Tidnedo-Statthalter ist festzustellen, daß
die Abtretung der Flöße erst am 1. Januar 1922 in Wirksam-
keit tritt. Vorausgesetzt, daß der amerikanische Schiffbrüder
die Genehmigung bereitet, woran aber nicht zweifelt wird.
Ueber die Schiffslast wird mitgeteilt, daß infolge des
außerordentlich niedrigen Wasserstandes die halbe Elbe
Eintausende der Elbschiffahrt droht. Auf der oberen Elbe kön-
nen Raddampfer schon jetzt nicht mehr fahren. Die Schif-
fahrt wird hier durch Kettenbetrieb aufrechterhalten.

Deutschland soll Rußland helfen.

Die wirtschaftlich so schwierige Lage Rußlands und die
drohende Hungernot haben Hilfe von dem Ausland veran-
laßt. Darunter sind in Deutschland wie in anderen Län-
dern Bestrebungen im Gange für eine schnelle und großzügige
Hilfsaktion.

Ein Neun-Millionen-Dollar-Kredit für Deutschland

Ein Bankombank in New York hat einen Kredit von neun
Millionen Dollar für Deutschland beantragt. Der Kredit
wird dem Berechnen nach läuft der Kredit
drei Monate.

Große Ankäufe Amerikas.

Die Vertreter von 17 großen amerikanischen Firmen insat-
lieren sich in Berlin, um Waren in Deutschland anzufahren.
Hauptsächlich handelt es sich um Glaswaren, optische Instru-
mente, Textilwaren, Spielzeuge und Stahlarbeit. Die deut-

Ein englischer Kompromißvorschlag?

Konferenz des Obersten Rates Mitte August?

„Daily Mail“ berichtet, daß ein Kompromiß zwischen
Frankreich und England auf der Grundlage getroffen
würde, daß, falls Lloyd George im Monat August seine
Ferien nicht antreten könnte, weil das englische Parlament
seine Tagungen ausbehe, der Oberste Rat Mitte August
zusammentreten sollte. Es sei aber unbedingt notwendig,
daß zuvor die Sachverständigen zusammentreten, weil
eine Reihe von Fragen von ihnen geregelt werden
müsse. Zunächst müsse die Frage geprüft werden, unter
welchen Bedingungen die oberste Räte der Industrie nach
Uebergabe dieses Gebietes an die Polen (!) arbeiten solle.
Vielleicht könnte man eine internationalisierte Kontrolle her-
stellen einrichten. Auch von polnischer Seite liegt hier-
über ein Vorschlag vor.

Sollte sich die Nachricht von diesem Kompromißvor-
schlag bestätigen, so wäre das ein Anzeichen für ein
erneutes Nachgeben Englands gegenüber den französischen
Wünschen.

Aufregung in London.

Die Mißverständnisse zwischen England und Frank-
reich, wenn sie auch auf dem Wege sind, beigelegt zu
werden, scheinen doch größer zu sein, als es nach den
offiziellen Erklärungen den Anschein hat. Der Londoner
Korrespondent des „New York Herald“ erklärt, daß ein
innerer Bruch der Entente

festzustellen sei.
„Chicago Tribune“ meldet, die oberste Räte der Frage
verursache in London weitere Aufregung. Die eng-
lische Regierung erwägt nimmere die Möglichkeit, daß,
falls die Franzosen ihre Einflüsse in Oberschlesien
ausbehe, die englischen Truppen dadurch provoziert wer-
den könnten. Dadurch würde eine Situation geschaffen,
die zu ernstlichen Komplikationen führen könnte. Zwischen
England und Frankreich befänden hinsichtlich Deutsch-
lands große Meinungsverschiedenheiten. England glaube,
daß die Franzosen alles, was in ihrer Macht stünde,
tun, um Deutschland zu einer Revolte zu zeigen, womit
die Befestigung weiteren deutschen Gebietes gerechtfertigt
erscheinen würde. An derartigen Maßnahmen wolle sich
England keineswegs beteiligen.

Man ist in London ferner der Meinung, daß der
Oberste Rat sich auch mit anderen Fragen beschäftigen
könne, die ebenso dringend seien. Man könne die Frage
der Wurtelung der Schulden und die der Aufrechter-
haltung oder Aufhebung der Sanktionen im Rhein-
land prüfen.

Der englische Kommissar drängt auf schnelle Entscheidung.

Weitere Telegramme des britischen Kommissars in Op-
peln betonen von neuem die Notwendigkeit einer schlen-
digen Regelung der oberste Räte Frage in Uebereinstim-
mung mit dem Vorschlage der internationalen Besitz-
kommission. Man ist der Ansicht, daß es politisch nicht
zweckmäßig sei, Truppen aller drei Mächten aufzubeten,
und man glaubt, daß dies auch gar nicht nötig sein werde,
wenn eine rasche Entscheidung zu erreichen wäre.

Es wird erwartet, daß Amerika infolge dieser Lage
spielen werde, wie England vor dem Krieg, indem es näm-
lich der Hauptzweck der Welt auszu sein werde,
und daß dadurch eine Stabilisierung des Marktes mög-
lich sei. Die amerikanischen Bankiers hoffen überdies,
daß amerikanisches Kapital bei den deutschen Unternehmern
verwertet werden kann.

Die Kreditation für Oesterreich nicht gesichert.

Gegenüber der Meldung vom Scheitern der Aktion des
Börsevereins in der Frage der Kreditation für Oesterreich
steht die „Neue Kreise Presse“ fest, daß an informierter Stelle
von beträchtlichen Kreditlinien nicht bekannt ist.

Neue Schieferen in Oberschlesien.

In Wilschütz fand am Donnerstagabend wieder eine er-
bherrliche Schieferen statt. Dabei gab es einen Toten. Später hiel-
ten Anwesenden die Kleinbahnen an und nahmen allen An-

Schicksalschwangere Tage.

Die Bestimmungsfähigkeit der deutschen politischen Macht
nerie ist immer dann am geringsten, wenn die politische
Lage Aktivität, Entschlossenheit und Bereitschaft erfordert.
Das sich am Oden ballende Gewölk entlammt französischem
Goldregen. Wir stehen vor einem vierten Aufstand in
Oberschlesien. In den Polenansichten liegt ein Element
der Steigerung, dessen Sinn immer deutlicher zutage tritt.
Frankreich will, darüber besteht kaum noch ein Zweifel,
einen neuen europäischen Brand entfesseln, und dazu die-
nen die Polenansichten. Ihr militärischer Charakter ist
so deutlich, daß an der Richtung der dehiner liegenden
politischen Mächte nicht mehr gezweifelt werden
kann. Die Anwesenheit Korstantin in Paris, die Ober-
schlesiennot Brandis, die Verhängung der Entschiedenheit
lassen den Schluss zu, daß sich gegenwärtig Dinge von be-
trächtlicher Tragweite vorbereiten, die wir nicht mehr ver-
hindern können.

Die polnische Mobilisation in den östlichen Provinzen
wurde demontiert. Dennoch scheint der Inhalt der Nach-
richt durchaus richtig zu sein. Die Besetzung, die Mobil-
sation nicht sich gegen Rußland, ist fadenbüchsig. Be-
gründeter ist die Ansicht, die Truppen werden benötigt,
um die sich immer weiter ausbreitende bolschewistische Be-
wegung in Polen im Zaume zu halten. In Polen, Brom-
berg, Graudenz und vor allem im Vöbger Industriegebiet
beruht unter der Arbeiterbevölkerung eine Unruhe, deren
Gefahr kaum unterschätzt werden kann, und die den pol-
nischen Staat gefährlich zu werden droht, wenn nicht das
alle historische Heilmittel Polens gegen innerpolitische
Schwierigkeiten wiederum zur Anwendung kommt, das
heißt, Krieg nach außen, Krieg gegen irgend einen der
vielen „historischen“ Feinde Polens. Ein Feldzug gegen
Rußland würde keinen Ertrag bringen. Ein Feldzug nach
Westen, unter der Maske eines neuen Polenaufrufes,
bringt aber leichten Gewinn, bringt vor allem für Frank-
reich die Einmarschmöglichkeit ins Ruhrgebiet, vielleicht
den Marsch nach Berlin. Es befindet sich zwischen Weichsel
und Rhein kein Wadaufgebot, das einem solchen Plan ge-
fährlich werden könnte. Im russischen Osten droht über-
dies eine Hungersnot, droht vielleicht eine Erschütterung
der Sowjet Herrschaft. Ein Grund mehr, um in die träge
Masse galische Beweglichkeit zu bringen, um die alten
französischen kontinentalpolitischen Pläne zu verwirklichen.
Frankreich ist die innerlich geschlossene Nation der
Welt, und deshalb die mächtigste für den Augenblick. Es
ruht auch die Welt. Für Frankreich ist die Verwertung
seiner Macht Schicksalsfrage und die Nation empfindet die
Notwendigkeit zum Handeln. Deshalb ist alle Hoffnung
auf Verständigung vergeblich, und es gibt nur die schmale
begründete Aussicht auf Schutz von Seiten Englands oder
der Vereinigten Staaten. In Washington ringen Eng-
land und Frankreich im Wettstreit um bestimmenden
Einfluß auf die Haltung der Regierung. Zur Zeit scheint
Frankreich die Vorhand zu haben, doch wird England auf
der Brücke der englisch-irischen Verständigungspolitik
langsam aber sicherer zum Ziele gelangen und schließlich
wird es durchbringen.

Die Gefahr liegt in Oberschlesien. Gelingt heute die Er-
neuerung der Aufstandsbeziehung, dann ist allerdings
nicht abzusehen, wie die Konstante Europas in einem
Jahre aussehen wird. Ausgeschlossen wird dabei die
Willensmeinheit des deutschen Volkes sein. Heute liegt es
noch nicht ein, daß es trotz der Entwaftung berufen ist,
in der Zukunft der politischen Entwidlung eine Rolle zu
spielen; man hält es über die Möglichkeiten gefühllos
im Dunkel. Es wird eines Anstoßes von Außen bedür-
fen, um die in der Tiefe vor sich gehende Willensbildung
zur Kristallisation zu bringen. Hat sie Gestalt angenom-
men, dann brauchen wir um unsere Zukunft nicht besorgt
zu sein.

Zurzeit würden uns neue europäische Komplikationen
unvorbereitet finden, weil unsere politische Spitze keinen
Unterbau und unsere werdende politische Erneuerung noch
keine Spitze gefunden hat. Es ist Aufgabe der englischen
Politik, Europa durch die Klappen hindurchzuführen, und
es fragt sich, ob die englische Regierung in dem Rahmen
Wirth das Instrument erblickt, mit dem sie arbeiten zu
können hofft.

Es wird denn die deutsche Kabinettsfrage zu einer welt-
politischen Frage, wird die Möglichkeit eines neuen Auf-
standes in Oberschlesien zu einer Kriegstrage, wird die
Hungersnot in Rußland vielleicht der Anstoß zu einer
Rückänderung in der gesamten europäischen Politik Eng-
lands, deren künftiger Gespitter wir selbst sind.

Sachen von ähnlichen Verhältnissen, d. h. in Ober-
schlesien anzuführen oder nicht dort adrechten Verordnungen, die
sich ab und zu ereignen. In der Menge von Schiedsrichtern
wird neuerdings beabsichtigt, daß die Polen sich schiedsrichtlich
nach bestimmten territorialen, die sie während des Aufstandes
bestanden. Die Aufstellungen der Anrufer nehmen
weiter zu. Auf und Genuß sind an der Tagesordnung.
In Posen hat unter solchem Druck eine allgemeine Klage
der Deutschen einsetzt.

In Weissen wurde gestern der Stadtrat Weissen
bei Anrufern selbst beschaffen. An dem Abend haben
sich bewaffnete Anrufer in der Gegend umher. In
Tarnobrzeg verhafteten Gendarmen bewaffnete Anrufer,
die eine 65jährige Frau überfallen und beraubt hatten. Auch
in Widawitz haben sich starke Anruferentbeugen gezeigt.

Inhospedemie in Hindenburg.

In Hindenburg ist eine Inhospedemie ausge-
brochen. Vom 1. bis 21. Juli sind vollständig 191 Fälle an-
gemeldet worden, von denen 33 tödlich verliefen.

Eine vollständige Ortsumgehung für Hindenburg trotz bester
Abkühlungsmittel.

In Hindenburg haben die Polen verlangt, es soll eine
rein polnische Gemeindegewalt gebildet werden, obgleich sich
die Stadt Hindenburg mit 21 250 deutschen und 14 850 pol-
nischen Stimmen in der Mehrzahl zum Deutschthum bekannte
zurück hat Hindenburg überhand keine Polizei.

General Verond aus Oberschlesien abgereist.

General Verond ist am Donnerstagabend im Sonderzuge
nach Prag abgereist, wo er anheimelnde wichtige Besprechungen
hat. Von dort beabzigt er sich direkt nach Paris.

Die Angst vor der Wahrheit.

Die internationalisierte Kommission hat das Gerücht, durch das
Deutschland die direkte Administration der polnischen Regierung
an obersteinsten Aufstufungen beweisen sollte, mit sämtlichen
Aufstellungen, Plänen und sonstigen Unterlagen völlig ver-
nichtet!

Weitere Verschärfung des Zollausenthalts

Die Verschärfung, die im nächsten Eisenbahnwesen durch die
Einführung der Personalunterbindung an der rheinischen
Kollenzlinie mit dem 20. Juli in Kraft tritt, verursacht werden
ist, wird immer größer, da es bei diesem Anzeigens nicht kein
Bewachen hat. Folglich wird es sich künftig die Gefahr für
die Wirtschaftlichkeit in erhebendem Maße!

Ausdehnung des Metallarbeiterstreiks im Saarrevier.

Der Ausbruch in der Metallindustrie im Saarrevier hat sich
auf zwei weitere große Firmen, nämlich die Betriebe der Firma
Düres & Karcher und der Firma Brown Boveri aus-
gedehnt. Mehrere tausend Mann sind auswärts abgewandert.

Ein internationaler Kohlenkonferenz in Brüssel.

Auf die Sitzung in Brüssel ein internationaler Kohlenkon-
ferenz hat, an dem Vertreter aller Länder teilnehmen. Auch
Industrielle, die nicht unmittelbar mit der Kohlenindustrie
verbunden sind, sind zu dem Konferenz erschienen. Man plant
die Schaffung eines Weltkohlenverbandes und will bereits
die Statuten ausarbeiten. Es sollen Schiedsrichter einberufen
werden und Abmachungen getroffen werden, die bei desam-
ten Streitigkeiten zum Nutzen sind. Der Konferenz hat heute
weltwirtschaftliche Bedeutung und wird von allen interessier-
ten Kreisen auf das lebhafteste verfolgt.

Japans Zustimmung zur Abrüstungskonferenz.

Forderung nach Gleichberechtigung der Japaner.

Das neueste Blatt „Nihon-Nihon“ schreibt, das Kabinett
habe beschlossen, alle japanischen Truppen aus Sibirien und
Schantun zurückzuziehen und die Einladungen Ordinas an
einer Konferenz über den fernem Osten anzunehmen. Auf
dieser Konferenz werde es dann die Anerkennung der Gleich-
berechtigung aller japanischen Staatsangehörigen in der an-
deren Welt fordern.

Frankreichs Bedenken für die Teilnahme an der
Abrüstungskonferenz.

Frankreich beabsichtigt als Entschädigung für seine tohale
Mitarbeit an der Abrüstungskonferenz von Amerika die Garantie
zu verlangen, daß Amerika im Falle eines deutschen Angriffs
Frankreich unterstützen müsse.

Auch Sowjet-Rußland will dabei sein.

Schiedsrichter rüfen an das englische Auswärtige Amt eine
Note, in der er klärt darüber führt, daß die Sowjetregie-
rung keinerlei Einladungen an der Konferenz nach Washington
erhalten habe. Schiedsrichter fordert die Teilnahme Russlands
an dieser Konferenz.

England erneuert vor der Abrüstungskonferenz seine Flotte.

In Erwiderung auf eine Anfrage, ob die englische Neoa-
nische Flotte auf neue Großkampfschiffe werden werde,
erwiderte Lord George, die Regierung habe die Verschif-
fung, vereinigte Schiffe zu erhalten. Die Admiralität habe
die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Marine über er-
stklassiges Material verfüge. Der Krieg von vereinzelten Schif-
fern der Entente oder der Mächte der Washington
Konferenz nicht berühren.

Die Krisis in den englisch-irischen Verhandlungen.

Die bisherige Grenzschlichter der Verhandlungen mit
de Waleen hat in London große Bestürzung hervorgerufen.
Man erwartet nun das irische Parlament ab, dem die endgültigen
Vorschläge der englischen Regierung bekanntzugeben
werden sollen. Wenn auch die englische Regierung zu weite-
ren Kompromissen bereit gewesen wäre, so hätte
man doch nicht von ihr verlangen, daß sie an der Fortsetzung
einer reifen Unabhängigkeitsklärung
während der Einverständnis gebe. In diesem Falle würde
nämlich die Krise eine unüberwindliche Revolution in den

britischen Dominions sein, welche ebenfalls ihre
Freiheit und Unabhängigkeit verlangen würden.

Polenbau in der eisernen Metall- und Textilindustrie.

Die eisernen Metall- und Textilindustrien beabsichtigen
Polenmäßigkeiten vorzunehmen, da das Geschäft infolge der
Beschränkung der Abgabemöglichkeiten stark darniederliegt. Die
Arbeiter der Betriebe haben passive Widerstände, und es ist des-
halb schon zu Arbeiterauspöngungen gekommen.

Zehnwöchige Stilllegung der belgischen Hochfehleiererei.

Die Krise in belgischen Hochfehleiererei dauert an. Eine
große Anzahl Dammstichtische sind in den letzten Tagen auf-
gelegt worden, da die Fühler nicht mit Verkauf weiter arbeiten
wollen.

Österreich-ungarische Spannung.

Die österreichische Regierung wendet sich in scharfer Weise
gegen den ungarischen Finanzminister Segebid, der mit einer
Anspielung auf Ungarn sagte: „Es sei die größte Welt-
schande, daß Österreich dem an Boden liegenden Ungarn die
gehobene Uhr aus der Tasche stehe.“ Die österreichische Regie-
rung verlangt eine entschiedene Entlassungnahme der ungar-
ischen Regierung gegen diese scharfe Äußerung des ungar-
ischen Finanzministers.

Revolution in Angora?

Konflikte aus Smyrna zufolge sei in Angora eine anti-
parlamentarische Bewegung ausgebrochen. In der Sommer-
periode eine Revolte entdeckt. Auf Mustafa Kemal soll laut
einer anderen Depesche ein Aufstand verübt worden sein.

Die arabischen Erfolge.

Der türkische Kommandant Kara Bekir Pascha, alle seine
Stabsoffiziere sowie etwa 30 000 Mann sind in die Hände der
Griechen gefallen, die alle Verbindungsstellen besetzt halten.
Der antische türkische Streifenbericht meldet, daß im Drusa-
Gebiet die Griechen die Linie Sidon-Bazour erreicht haben.
Am Westküste wurde ein arabischer Angriff ab-
gewiesen. Die Araber haben ihre Sicherungstruppen von
Kinn, Korakina zurückgezogen.

Aus Stadt und Umgebung

Geneuerklärungen für die Veranlagung zur Körperschaftsteuer
bis zum 31. Juli

haben nachfolgende Steuerpflichtige abzugeben:

1. die Erwerbseinkünfte;
2. die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Verschle-
nungsvereine auf Gegenseitigkeit und die politischen Parteien
und die Vereine mit einem oder mehreren Zwecken;
3. sonstige juristische Personen des bürgerlichen Rechts, ins-
besondere eingetragene Vereine, rechtsfähige Anstalten und
Stiftungen;
4. juristische Personen des öffentlichen Rechts, insbesondere
städtische Körperlichkeiten, Anstalten und Stiftungen, alle nicht
rechtsfähigen Personenvereinigungen, soweit sie nicht aus-
schließlich gemeinnützige oder mildtätigen Zwecken dienen.

Am „Lizoll“ hält der Herrnkub „Prohibition“ Ammendort
am morgigen Sonntag ein Sommer-Vergnügen mit Preis-
regeln ab. Näheres siehe Anzeige.

Wann!

Am dem Veranlassungsbereich des Heberlandwerkes Enol-
treis-Vitterfeld setzt sich ein Vertreter, welcher bei den
Stromabnehmern den Elektrifizierungsbedarf, daraus
eine Rechnung über Stromverbrauch ausreicht und den Be-
trag feststellt. Außerdem verlangt er Auskunft über
den Standort der Motoren, demnach, um die Stromschlei-
sen zu einem Zweck der Motors auszubehalten. Vor
diesem Vertreter sei gewarnt! Die Arbeiter und Kaufleute
des Heberlandwerkes sind mit teilweise beabteiligten An-
weisen versehen und jeder Stromabnehmer kann sich vor Scha-
den schützen, wenn er die Vorzeile der Anzeige verlangt.

Die Sprengung der Merzburger Straße

in der Gemartha Wiesen vom Wasserwerk Merzburg bis zur
Eisenbahnbrücke beim Dorf Wiesen wird von Montag, den
25. Juli, an aufgehoben.

Wenn Widerstand gegen die Staatsgewalt verurteilt.

* Wenn Widerstand gegen den Schöffengericht in Merzburg die
Strafzelle gegen den Verbandsdirektor a. D. Viktor Hain
W. H. L. Merzburg, Richter, wegen Widerstandes ge-
gen die Staatsgewalt verurteilt. Bei einer Revision gegen
Schöffengericht durch den Regierungsrat Brise vom Kinn-
amt Merzburg verurteilt die Richter mit einem Stok
Affen in sein Schlafzimmer zu besetzen und die Affen hinter
den Schranke verschwinden zu lassen. Die Affen wurden
Wilder mit Gewalt abgenommen werden. Das Schöffenge-
richt erkaute auf eine Strafe von 500 M.

Die Veranlagung mit elektrischem Strom

die unsere Stadt vom Werk Großes erhält, wird heute mor-
gen wegen der Reparatur einer Schalttafel in Ammendort aus-
Anfänger werden einige wichtige Artikel unserer Zeitung
zurückbleiben, u. a. der Bericht über den 5. Lehrgang für
Jugendpflege.

Warnung vor Fälschern mit „Goldwaren“.

* Von der Polizei wurden 2 Fälscher abgefaßt, die zu
teuren Preisen „echte“ goldene Sachen verkaufen wollten, die
„falsch“ waren. Vor den Schwelbern wird gewarnt.

Bernst

wird seit dem 20. Juli der 20jährige Franz Lauterwald
aus Weindorf bei Merzburg. Er trug sich mit Selbstmord-
gedanken. Er wird wie folgt beschrieben: Größe 170 Meter;
Haar, hellblond; Kleidung, blaue Hose, weißes Jackett, weißer
Strickhut und schwarze Schminkelein. Sächsischen Mitteil-
ungen über den Verbleib erwidert die Polizei.

Zur Aufhebung der Auerwitzerholl.

* An der am 8. d. M. in Stuttgart abgehaltenen Kon-
ferenz der Ernährungsmittel, die wie alle derartigen Kon-

ferenzen von hervorragenden Charakter getragen hat, waren
die Teilnehmer in der Mehrheit der Meinung, daß die Auer-
witzerholl mit dem 1. Oktober d. N. ausgesetzt. Der
Entschluß der freien Wirtschaft mit diesem Tage steht aber
nicht fest. Hierüber wird wieder die Reichs-
regierung noch endgültige Entschlüsse zu fassen haben. Aus-
sichere wird sich wohl der Erfolg gewisser Lieferungs-
abmachungen erweisen. Nebenfalls werden die bis-
herigen Bestimmungen über den Verkauf mit Auer in vol-
lem Umfange in Gültigkeit. Solange die Auerwitzerholl
nicht aufgehoben ist.

Aus dem kaiserlichen Leben der Provinz Sachsen.

* Dem Oberpfarrer Math-Naumburg ist die rote Kreuz-
Medaille 2. Klasse und dem Pfarrer Hinzler-Abtholz die rote
Kreuz-Medaille 3. Klasse nachträglich verliehen worden. Be-
stätigt wurden 2 Pfarrer Hinzler an der Andreaskirche in
Erfurt, Kirchenr. Erfurt, als erster Pfarrer dalestift; Sup.
Reichard aus Wolzenow am Pfarrer in Bahren, Mr. Rio-
genried und der Seminarprofessor Tenfner als Domora-
nisch der Schloß- und Domkirche in Merzbura. Gefördert
sind: Pfarrer Müllsch in Juchfeld, Mr. Freyburg am 17.
März d. N. in Halle, unter in Gollern, Mr. Merz-
burg-Band am 13. Juni und H. Peter in Großschlotheim,
Mr. Oberdorf am 25. Juni. Die weitere theol. phil. Prä-
sident haben befanden die Kandidaten der Theologie: Ulrich
Burkhalter, Friedrich Gasse, Gerhard Demia, Joachim Seid-
rich, Martin Seize, Gerhart Sobel, Heinrich Seiberl und
sind durch Generalsuperintendent D. Jacobi als Süßdrei-
er der Provinz Sachsen ordiniert worden.

Beamtenwirtschaftsverein Merzburg e. V. m. b. H.

* Der Beamtenwirtschaftsverein macht in der heutigen
Nummer unserer Zeitung bekannt, daß der Geschäftsanteil von
50 M auf 100 M erhöht worden ist, und bietet den Mitgliedern
von 50 M baldigt bei der Sparrasse einzubahlen. Jedes Mit-
glied kann bis zu 10 Aktien erwerben.

Feuer und Ernte.

* Wieder sehen wir vor der Ernte und wenn wir vor Un-
wetter bewahrt bleiben. So dürfen wir auf einen reichen Er-
trag hoffen. Leider auch schließlich von dem wertvollen
Erntelosen Millionen durch Schadensbrände verloren. Recht-
zeitig mit jeder Landwirt an eine den angemessenen hohen
Preis entrichtende Versicherung denken, wenn er nicht
selbst auf die Versicherung ausbleibt. Die Versicherung
seiner hat aber auch die Pflicht, zur Verhütung von Schaden-
bränden mit beizutragen. Deshalb Verzicht im Umkehr-
mit Feuer oder Diebstahl! Scharfe Bewachung der Kinder,
daß sie nicht durch leichtsinniges Spielen mit Streichhölzern,
Feuerwerkskörpern und brennenden Brandfackeln anrich-
ten. Fernhaltung der Kinder vom Spiel in der Nähe von
Schiffen oder Bäumen. Strenges Verbot des Rauch-
verbot bei den Erntearbeiten, insbesondere beim Einbrin-
nen und Ausbreiten des Getreides, in Scheunen Säulen
und auf Böden. Keine brennenden Aarern, Aarern oder
Streichhölzer achtlos wegzulassen! Die Anstaltshaltung der
Feuerarmutsläden, der Feuerlöcher und sichere Verhäu-
tung der Kinder. Scharfe Aufsicht über die Kinder, ent-
weder durch die Eltern, oder durch die Anstaltshaltung. Be-
sondere Achtung auf die Anstaltshaltung elektrischer Anlagen
(nur durch Fachleute).

Aus Kasse der christlichen Anstalten.

* Eine Übersicht der Verhältnisse anlässlich der Waadburg-
Craca entnehmen wir folgende Notizen, die zeigen, wie
schwer diese um ihren Bestand zu rinnen haben. Der Tages-
aufwand für jeden Häftling beträgt: für Heizung, Licht
und Aufkündigung der Anlagen 2 00 M, für Verpflegung,
Porto, Gasse und Beschreibungen 0 75 M, für Wohnung, Sa-
nitar, Gasse und Gasse 0 47 M, für Aufkündigung
der Wohnung, Gasse, Schweiß 1 01 M, für Krankpflege,
Arzneien und Stützmittel 0 35 M, zusammen 5 68 M.
Diesem Aufwand steht ein jährliches Einkommen von 8 M
entgegen, so daß der Häftling den Ernte von 2 32 M ver-
liert. Dieser Betrag hat nach der Reichsrechnung einen
Wert von noch nicht 2 1/2 M. Davon sollen 5 Markzeiten er-
reicht werden, wobei eine schwerere Aufgabe. Zu allem
kommt, daß diese Anstalten immer wieder Häftlinge anneh-
men müssen, für die sie nichts bekommen oder für die man
ihnen das Einkommen schuldig bleibt. Es ist daher nicht rich-
tig, von der Verantwortlichkeit der christlichen Anstalten zu re-
den und übertriebene Forderungen an sie zu stellen. Man
muss unter die Hand und fröhlich auf die Hilfe, damit sie wei-
ter ihren schweren Dienst auszurichten vermögen.

Testamente von Kriegsteilnehmern.

* Bei der Rechtsabteilung des Reichsfinanzministeriums
wird nach einer großen Anzahl von Testamenten aufbewahrt, die
von Kriegsteilnehmern im Felde errichtet worden sind. Ge-
weil sie als sogenannte „privilegierte letztwillige Verfügun-
gen“ nach dem § 44 des Reichs Erbengesetzes vom 2. Juli 1874
errichtet sind, haben sie mit Ablauf eines Jahres, nachdem
dem Truppenteil des Testators demobil gemacht, der Errichter
demobil geworden ist, ihre Gültigkeit verloren. Die nach der
Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches errichteten or-
dentlich Testamente behalten ihre Gültigkeit. Die Verfügun-
gen werden sich aber hinsichtlich vielfach zu verändern haben,
daß die Widmung angesetzt erscheint. Entsprechende An-
träge sind unter Verweisung des Hinterlegungsamtes an das
Reichswehrministerium, Rechtsabteilung, Berlin 33, 68, Leip-
ziger Straße 5, zu richten.

Aus Kreis und Nachbarreisen

Februar.

* Wiesbaden, 23. Juli. Am 19. d. M. wurde hier von
Einwohnern ein fremder Mann festgenommen und dem zu
Hilfe gerufenen Oberlandjäger aus Badlich übergeben. Der
Festgenommene sollte dem Landwirt W. eingebrochen sein
und mehrere hundert Mark gestohlen haben. Die Verurteil-
ung ist sämtlicher auf dem Felde beschäftigt gewesen. Jüngst
und Gegendverteilung derselben konnte durch obenannten
Beamten einwandfrei festgestellt werden, daß der Angeklagte
als Täter nicht in Frage kam und deshalb wieder frei-
gelassen werden konnte.

Freude Regen.

* Lützen, 23. Juli. Vor einigen Tagen wurden hier in
Lützen von den Landjäger-Beamten aus Lützen und Badlich

Möbel- Halle % Alter Markt 1 u. 2
Ausstellung Alberf Marfick Nachf.
200 Zimmer einfacher u. reicher Art preiswert.

eine Anzahl freigebliebenen Aigener festgenommen und dem Anführer durch Bestrafung angedroht. Die selben Aigener mußten wieder mehrere Wagen derselben Bande aus Gohndra entnommen und auf den Schwab gebracht werden, da sie dort übernachrichten und kein Saengerth besahen wollten.

Aus Provinz und Reich

Meide Beute.

† Das Saarbrun, 22. Juli. Geselechts des Saarbrunners Niemann am letzten Sonntag konnten von der Kriminalpolizei nicht weniger als 120 Kernalfänger und drei Automobile als verlohrenes Heeresgut beschlagnahmt werden.

Ländliche Nacht.

† Nierenverba, 22. Juli. Bei der Bestimmung des großen Nierenverba auf den Bohlenbüchsen Zellen verlor die Einwohnerlichkeit von Bohlenbüchsen die Zehntelste, weil die Fortverbauna ihnen — die Erlaubnischeine zum Verensammeln zu teuer abgeben hatte. Die Einwohner entfernten Heubere Dröschfen bei — barenen zusammen mit der Technischen Hochschule und Hofe, wurden in der Bestimmung des Brandes, der sich auf 350 Morgen Weide ausdehnte hatte und die benachbarten Wälder stark bedrohte. Der Brand ist zwar noch nicht vollkommen gelöscht, doch kann die größte Gefahr als beseitigt gelten.

Reisende Autofahrer.

† Braunschweig, 22. Juli. Von einem Auto, dessen Anführer in der Nacht am Mittwoch zwei Nachschuttele aneefahren und schwer verletz. Das Auto kimmerte sich nicht um die Hillosen, sondern fuhr im schärsten Tempo weiter.

Stahlhelm-Rahmewelch.

† Ocherleben, 22. Juli. Am Sonntag fand hier unter Anführung einer Detachement auswärtiger Brüdervereine nach vorangeangenen Festlichkeiten die Rahmewelch der hiesigen Stahlhelm-Ordnung im würdevollen Weile statt. Eine Reihe von Rahmewelch besuchte aber, der Feier, obgleich der Stahlhelmbund politisch durchaus neutral ist, einen „politischen“ Weiletschma aufzuführen und sie durch Reden und Schreien sowie sonstige Ungehörigkeiten zu führen. Die Festteilnehmermenge und die Sicherheitspolizei wendete sich aber energisch gegen die Ungehörigkeiten.

Ein Student als Räuber.

† Berlin, 22. Juli. Ein schwerer Raubüberfall hat sich gestern nachmittag, am dem Hause am Manier 1 abgepielt. Die Familie der Hausseigentümerin Witwe Schim steht schon seit vielen Jahren in freundschaftlichem Verkehr mit einer Familie Krüger aus Charlottenburg. Gestern vormittag erhielt die Witwe Schim, eine Frau von 68 Jahren, den Besuch eines Sohnes des Ehepaars Krüger, des Studenten Gb Krüger. Da gerade auch der Schwiegerohn der Witwe Schim anwesend war, so lud die Frau den jungen Studenten ein, mit ihnen zu Mittag zu essen. Das tat dieser auch und brachte nach Tisch den Schwiegerohn der Hausseigentümerin zur Bahn. Er selbst suchte nochmals die Wohnung der Frau Schim auf. Als er sie allein antraf, forderte er von ihr 1100 Mark bares Geld. Die Frau erklärte ihm, daß sie soviel gar nicht bei sich habe. Darauf fiel der Student plötzlich über sie her, warf sie zu Boden, würgte sie und verlegte sie mit einem Bandmesser erstickt. Als ihm die Frau 100 Mark ausstülpte, ließ er von ihr ab und ergriff die Flucht. Bisher gelang es noch nicht, den Missethäter zu verhaften.

Rauserei auf dem Schützenfeste.

† Göttingen, 22. Juli. Eine schwere Rauserei ereignete sich auf dem Schützenfest. Der Gelegenheitsarbeiter Meißer, ein als Rowdy bekannter Mensch, besuchte mit seiner Frau den Festplatz. Vor dem Tanzzelt geriet das Mädchen in Streit mit dem Arbeiter Schilberger, dem sie einen Schöps im Gesicht verlegte. Meißer kam seiner Frau zu Hilfe, drang mit einem langen Dolchmesser auf Schilberger ein und verlegte ihm mehrere Stiche. Schilberger entließ den Meißer den Dolch und verlegte ihm seinerseits mehrere wundtliche Stiche in die Seite und in die Schläfe, von denen einer die Schlagader traf. Meißer wurde in die chirurgische Klinik geschafft, wo er kurz nach seiner Entlassung verstarb.

Sühne für den tödlichen Raubmord.

† Mainz, 19. Juli. Heute früh 5 1/2 Uhr wurde der maroffische Soldat durch Raubmord erschossen, binaerichtet, der

Letzte Depeschen

Die neue Kriegsgefahr in Europa.

Amsterdam, 23. Juli. Der „Daily Herald“ schreibt: Die neue Kriegsgefahr in Europa infolge des Standes der Verhandlungen der Alliierten über Oberösterreich wird als die ernsteste seit 1914 angesehen. Die Antwort Briand auf Lord Curzon's Rat sei eine Antwort voller Mißachtung. Man glaube, daß ein Konflikt zwischen Polen und Deutschland, Frankreich, Rußland, Rumänien und die Alliierten mit in den Kampf hineingezogen würde. Frankreich würde gern die Gelegenheit, die ein deutscher Angriff in Oberösterreich bilde, benutzen, um in das Ruhrgebiet einzurücken.

Das englische Kabinett gegen Frankreichs Politik.

Paris, 23. Juli. Das englische Kabinett nahm in der letzten Sitzung zu der Rolle der französischen Regierung Stellung. Es herrscht unter den Alliierten Einigkeit darüber, daß die Einsetzung neuer alliierter Truppen, namentlich französischer, nach Oberösterreich die dortige deutsche Bevölkerung aus Verzweiflung bringen könnte, deren Nationalgefühl ohnehin durch die bisherige Politik der Alliierten schwer erackant ist. Die Frage der Entsendung französischer Truppen nach Oberösterreich könne nur durch den Oberösterreich einzufließen werden. Ein Sachverständigen-Kommission könne kein neues wissenschaftliches Material mehr beibringen.

Die Schwarze Schmach auch in Oberösterreich.

Breslau, 23. Juli. In Reichen sind farbige Franzosen (Marassaner) eingetroffen. Es scheint also die Schmach der Franzosen zu sein, die schwarze Schmach auch nach Oberösterreich zu bringen. Die Empörung darüber ist beargwöhnungswürdig.

Der französische Volkshater in Berlin soll beauftragt sein, einen Schritt bei der deutschen Regierung zu unternehmen, sie möge alle Vorkommnisse treffen zum Transport von Verhafteten nach Oberösterreich, der erfolgen werde, sobald Hauptbestimmungen festbestimmt werden können.

Deutsch-englische Verhandlungen?

London, 23. Juli. Hier wurde bekannt, daß wegen der Verantwortung der französischen Rolle Verhandlungen mit Deutschland geführt werden. Griens will die englische Regierung das deutsche Material festhalten, das sie zur Entschuldig der gegen sie von französischer Seite geführten Anklagen bereitstellt, obwohl sie die deutsche Regierung den englischen Standpunkt in dieser Frage kennen lernen, da dieser für die Formulierung der deutschen Antwort außerordentlich wichtig sei.

Ende Mai vom Kriegsgericht beim Hauptquartier der Rheinarmee wegen Raubmordes mit dem Kaufmann Werrmann in Höchst am Main zum Tode verurteilt wurde. Der Delinquent wurde bei der Hinrichtung fallträglich seine Raubette. Reimmentsabornnungen, Vorsehretter, der Wiesbadener Oberstaatsanwalt und Vertreter der Stadt Höchst wählten der Hinrichtung bei.

Kommunistische Kaffierer wegen Unterschlagung verhaftet.

† Stettin, 23. Juli. In Stettin wurden die Kaffierer des Metallarbeiterverbandes Bochert und Dornow. Mitglieder der kommunistischen Partei, wegen Unterschlagung von rund 12 000 Mark verhaftet.

Christlicher verurteilt.

† Memel, 23. Juli. Vor dem Memeler Bundesgericht wurde ein achtjähriger Bursche wegen Christverleumdung beendigt. Elf Anklagen wurden zusammen auf über zwei Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Verhaftung eines kommunistischen Augenführers.

† München, 23. Juli. Wegen ungesetzlicher Umtriebe wurde der 18 Jahre alte Gummalist M. Feitt verhaftet. Die Erhebungen haben ergeben, daß er in führender Stelle der kommunistischen Jugendbewegung für den Bezirk Südbayern steht. Bei einer Durchsichtigung in seiner Wohnung wurden eine Menge kommunistischer Schriften gefunden.

Die Deckungsfrage der Goldmilliarde.

Berlin, 23. Juli. Der Reichsanwalt teilte mit, daß die nötigen Goldwerte zur Deckung der Goldmilliarde vorhanden seien und wir diese bis zum festgesetzten Termin im August begleichen werden. — Der „Berl. Lok.-Anz.“ bemerkt hierzu mit Recht: Bis zum 31. August sind noch 500 Millionen Goldmark zu bedien. Für diese ganze Millionen summe sollten die Goldwerte bereits im Besitz der Reichsbank sein? Außerst unvorstellbar!

Englische Absichten auf Helgoland?

London, 23. Juli. Die britische Admiralität hat der englischen Regierung eine Denkschrift bezüglich der Wiedereröffnung Helgolands einreicht hat. Sie umfaßt den Plan einer ozeanischen maritimen Einreise nach Deutschland. Wie weiter verläuft, wird der enalische Botschafter in Vösterreichs Röhren in der Sentenbestimmung des Botschafterstaats einen Antrag einbringen, Helgoland der deutschen Reichshoheit zu entscheiden. Wie wir hieran erfahren, ist an amtlicher deutscher Stelle von den oben genannten Tatsachen nichts bekannt. Uebrigens wird die Meldung als höchst unaufrichtig bezeichnet.

Das Strafverfahren gegen Jagow.

Berlin, 23. Juli. (Sta. Drabber.) Die Anklageschrift gegen den ehemaligen Reichspräsidenten von Jagow wegen Teilnahme an dem Korb-Ruß ist jetzt nach Abschluß der Voruntersuchung dem Reichsgericht zugeleitet worden. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich im Oktober stattfinden.

Einladung Lloyd Georges an Harding?

London, 23. Juli. (Sta. Drabber.) Hier verlautet, daß Lloyd George den amerikanischen Präsidenten Harding aufgefördert hat, zu einer Besprechung nach Europa zu kommen.

Hand deutschen Privateigentums.

London, 23. Juli. Nach aufräckerlicher Mitteilung muß braucht die australische Regierung das Mandat über Neuguinea. Mit raffinierter Grausamkeit werden allmählich den Besitz des Grund und Bodens beraubt und das Land der Bevölkerung in unruhige Hände gegeben.

Schwere Kämpfe in Spanisch-Marokko.

Madrid, 23. Juli. Aus Spanisch-Marokko treffen heute ruhige Nachrichten ein, die Einwirkungen sollen den vorgeschobenen spanischen Posten von Melilla eine schwere Niederlage zugefügt haben. Es verlautet von hunderten von Toten und Verwundeten. Adria Alfons ist sofort nach Madrid zurückgekehrt. Der Oberbefehlshaber der betroffenen Truppen General Silvestre soll sich das Leben genommen haben.

Das Strafverfahren gegen Frauenborffler.

† München, 23. Juli. Im Falle Frauenborffler ist jetzt auf Grund der gerichtlichen Untersuchung die strafrechtliche Verfolgung gegen den ehemaligen bayerischen Verkehrsminister eröffnet worden. Es handelt sich, wie bekannt, um den Vertriebs von gefälschten Münzen.

Unnatürliche Töter.

† Alsbach, 22. Juli. Die Tochter eines Landwirts Reppenstedt fand in einem Stroh die Leiche eines neunzehnjährigen Kindes, das von den Eltern schon hart aneafressen war. Nachforschungen ergaben, daß ein Dienstmädchen heimlich abgetötet und das Kind einfach in den Stall geworfen hatte.

Wettervorausage

Sonntag, den 24. Juni:

Unbeständig, kühl, Regenwetter.

Verantwortliche Redaktion: Politisch, örtl. und prob Zeit: Dr. Sablo — Sport: W. Hochheimer. — Anzeigen: G. Babs. Druck und Verlag: Verleger Dr. und Verlagsanstalt G. Babs, sämtlich in Vertriebs.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Unser großzügig vorbereiteter

Saison-Ausverkauf

beginnt Sonnabend den 23. Juli



weiß Leinen 79²⁰
schwarz, Chevreton 89⁵⁰

der gesamte Lagerbestand wurde im Preise herabgesetzt.



Echt honigbraun Chevreton-Bindschuh. 99⁵⁰

Modelle, Einzelpaare, Restsortimente bis zur hochpreisigsten Qualitätsware verkaufen wir ohne Rücksicht auf Herstellungspreis.

Einige Beispiele:

Militärleder - Sandalen	Schwarze Leinen-Damenschuh	43 ²⁰
25-30 27 ⁵⁰ 31-35 34 ²⁰	Weiße Leinen-Damenschuh	61 ²⁰
Militärlederstiefel	Goldklafferspangenschuh	78 ⁰⁰
27-30 46, 53 51-55	Damen 33-42	89 ⁰⁰
Militärlederstiefel	Daß-Box-Damenstiefel	89 ⁰⁰
Burschschuh 63, 66		
Damen 33-42		
Gasmaskenschuh 39-41		

Nordheimer
Grimmaische Straße 16 // Hainstr. 5 // Petersstr. 48
Leipzig.

Einige Beispiele:

Chevreton Dam-Knöch-Spangenschuh	Lack-Dam-Halbschuh, Handgenäht, mit kl. Fohl.	168 ⁰⁰
99 ⁵⁰	Graue Chevreton-Damen-Schnur-Halbschuh	168 ⁰⁰
99 ⁵⁰	Farblos fröh. Chevreton-D-Schnur-Spangenschuh	168 ⁰⁰
129 ⁰⁰	erste Fabrikate	168 ⁰⁰
149 ⁰⁰	Feinfarbige Wildleder u. andere Luxus-Stiefel	198 ⁰⁰

**Hertha Rathmann
Willy Lomnitz**
Verlobte
Münchritz a. Elbe
Curtzstraße 90

Ihre am 16. Juli stattgehabte
Vermählung zeigen an
**Dr. Karl Günther
Jilfabeth Günther**
verb. Grimm geb. Schuch
Breslau, Auenstr. 15
z. Zt. Ostseebad Zinnowitz
„Dünenschloß“.

Augenarzt Dr. Grossmann
zurückgekehrt.
Sprechzeit wochentäglich 9¹/₂—12, 3—5 Uhr
Halle n/S. Gr. Steinstr. 29, 1.
Fernr. 2451

Raucher
finden
**Zigaretten,
Tabak, Kautabak**
in grosser Auswahl zu
äußers. billigen Preisen
bei
Robert Müller,
Marsburg, Neumarkt 24

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art
empfehlen in großer Aus-
wahl
G. Schaible
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 76
am Ratskeller.

Zusagedämmtes
Damenhaar
kauft hochqualifiziert
Hr. Kluge, Bahnhofstr. 8.

**Uhren, Gold-
und Silberwaren**
verkauft und repariert
zu billigsten Preisen
Franz Kindermann
Uhrmacher
Berlitzsain 11
(Mangas Gärtnerei).

Asthma
kann geheilt werden
Sprechstunden in Halle,
Magdeburgerstraße 69 11,
jeden Sonnabend
: von 10—11 Uhr.
Dr. med. Alberts
Spezialarzt,
— Berlin SW. II. —

Schlafz. komplett 3500.—
Speisez. kompl. mit prima
Wohneinrichtungen 3500.—
Herrenz. d. gleiche, 3500.—
Küchen 650.—
Möbelheim Leipzig,
Vangerstraße 22.
Berf. nach all. Stationen.

Heirat! Vermög. Damen
w. glückl. Heirat!
Hörere, wenn auch oh. Vermög.
gibt Ausk. Fran DECKER,
Berlin, Fieselerstraße 21.

Wegen der
zu erwartenden Preiserhöhung
habe ich auch schon vorgesorgt!
Mit Hilfe meines Zentral-Einkaufshauses in Berlin konnte ich die in letzter
Zeit stark gehobenen Sortimente noch mit preiswert. gut. Ware ergänzen.

**Meine hervorragend preiswerten
Wohnungs-Einrichtungen**
bieten Ihnen außergewöhnliche Vorteile.

Schlafzimmer kleinere	Schlafzimmer etwa	Speisezimmer etwa, bestehend aus:	Herrenzimmer etwa, bestehend aus:
komplett mit Aufzügen, Marmor, Stühle und Hand- tuchhalter	komplett mit Aufzügen, Marmor, Stühle und Hand- tuchhalter	1 Büffet, 1 Kredenz, 1 Auszugstisch, 6 Stühle	1 Bücherschr., 1 Schreib- tisch, 1 runder Tisch, 1 Schreibtisch, 2 Stühle
M 2975.— M 3350.— M 3775.— M 3875.— M 3975.— M 4175.—	M 4785.— M 4925.— M 5375.— M 5950.—	kompl. M 3950.— " M 4575.— " M 5375.— " M 5400.— " M 5675.— " M 6900.—	kompl. M 2950.— " M 3975.— " M 4275.— " M 4800.— " M 5675.— " M 5850.—

Lagerung kostenlos bis zum Gebrauch. Franko-Lieferung nach allen Gegenden Deutschlands.
Lagerbesuch daher unbedingt lohnend.

Möbelhaus S. Sachs
Spezialhaus f. Wohnungseinrichtungen
Leipzig, Nikolaistr. 31,
I., II., III. Stock, (Fahrstuhl).

Achtung!
Ein- und Verkauf von
getragenen Herren-
Damen- und Kinder-
garderoben, Wäsche etc.
Gustav Lukas,
Seitenbeutel 3, 2 Tr.

Gebr. Bethmann
Werkstätten
für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.
Vollständige
Zimmer-
Einrichtungen
in allen Preislagen.

Junges Mädchen
aus besserer Familie, weds
Euernung des Haushalts
mit Familienansehen ge-
sucht.
M. Müller
Lindenstraße 2
Zum 15. August sucht
ein freundes, eheliches
Stubenmädchen
Frau Schmidt,
Sallette Straße 60,
Halle.

Pa. Speise-Kartoffeln
welche und blaue, stets zum billigsten Tagespreise,
verkauft jedes Quantum
Fr. Freygang
Telephon 424. Große Ritterstraße 7.

Bruchkrante
können ohne Operation u.
Verwundung geheilt werden.
Sprechstunden in Halle-S.,
Hotel „Grüner Baum“, am
27. Juli von 9—11 Uhr.
Dr. med. Ansoj
Spezialarzt f. Bruchleiden

Junges Mädchen,
welches sich ausbilden will, als Kammerfräulein für Kolle-
und Kapellkinder kann sich melden
Halle, Stadtschützenhaus.
E. Hempel, Deponom.

Reichliches, ionisches
Dienstmädchen
möglichst zum 1. 8. 21. sucht
Zinnowitz, Fleischermeister,
Herbera, Weihenfelder-
straße 2.

Beamter m. d. m. M. M. 892 a. d. Exp.
Gerb. Poltz. Oberwache
weiter nicht fort od. später
in Werleburg oder
Umgebung **Zimmer**
1-2 möbl. 23. Offerte
wenn möglich mit Koch-
gelegenheit. Off. eröfne u.
P.M. 80 a. d. Exped. d. Bl.

Kinderz. (Privatangehöriger) sucht
3 leere Zimmer
zu mieten. Berie Angsb.
unt. F. P. Hand. Exp. d. Bl.

Einlad. möbl. Zimmer
fortw. gesucht. Offerten
unt. B. C. 219 an die Ex-
pedition d. Blattes.

Frd. möbl. Zimmer
fortw. gesucht. Offert. u.
S. G. 197 an die Exp. d. Bl.

Kaufmann
sucht möbl. Zimmer, Dienst.
unt. G. Rh. 2 an die Exp.

Junges Ehepaar (Beam-
ter) sucht fortw. od. später
2 Zimmer
m. Kochgelegenheit
mit oder ohne Wäbel.
Nebenr. nicht gen. die
Höhe alter alleinstehend.
Herrschaften, wenn Wohn-
gelegenheit vorhanden.
Dienst. unt. M. 146/21
an die Exped. d. Blattes.

Reparatur
verrichtet verlässlich
Goldnähst
Doppelst. geräuslos,
in Reparatoren und Dräger.



Der
Reklame-
Verkauf
Am
25.
Juli 1921
zu nie
wiederkehrenden
Preisen!

beginnt mein diesjähriger
Saison-Ausverkauf

Enorme Warenmengen sind zu dieser Veranstaltung bereit-
gestellt und werden zu Preisen, welche zum grössten Teil
unter der Hälfte des heutigen Wertes
liegen, verkauft. — Eine Uebersicht bietet Ihnen die Besichtigung meines Schaufensters.

In meiner **Spezial-Abteilung Strumpfwaren** gelangen
einige 1000 Paar Damen- u. Kinderstrümpfe, Herren-Socken, Kinder-
söckchen u. Füsslinge zu staunend billigen Preisen zum Verkauf.

Damen-Strümpfe		Herren-Socken		Füsslinge	
Partie	regulär	Restposten z. Teil m. kl. Fehlern		m. kl. Fehl. Paar	1.95
Ser. 1: Paar	2.75 5.75	Ser. 1: 3.75		Fehlerfrei	2.95
„ 2: „	4.75 6.75	„ 2: 5.75		Feinfädig Paar	3.50 4.50
„ 3: „	6.75 9.75	„ 3: 7.50		Lager ca.	150 Dtzd.
„ 4: „	9.75 14.50				
„ 5: „	12.50 24.50				

Kinder-Söckchen — Restposten
Gr. 1-3 Gr. 4-6 Gr. 7-10
Paar 1.95 Paar 2.95 Paar 3.95

Kinder-Strümpfe Restposten u. mit kl. Fehlern — **schwarz, weiß und Leder**
Gr. 1 u. 2: Paar 3.50 Gr. 3 u. 4: Paar 5.— Gr. 5 u. 6: Paar 6.50 Gr. 7 u. 8: Paar 8.— Gr. 9-11: Paar 9.50

**Mengen-Abgabe
vorbehalten.**

Kein Umtausch. — Beginn 9 Uhr vormittags.

Carl Stürzebecher, Spezialgeschäft für
Strumpfwaren



3 billige Reste-Tage Montag - Dienstag - Mittwoch

Die während der Saison angesammelten Reste in **Wachstoffen, Kleiderstoffen und Wäschestoffen** kommen zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf.

OTTO DOBKOWITZ, MERSEBURG.

Preuß.-Südd. Lotterie.
Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse hat bis Sonntag 30. Juli, 6 Uhr Abends zu geschehen.
Lose zur Wohlfahrts-Geld-Lotterie
für das Deutschtum im Auslande zu haben (6.)
Staatliche Lotterien-Einnahme
Kassette Nr. 25.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 1 des Körperchaftsteuer-
gesetzes (Reichsgesetzblatt 1920 S. 300 ff.) und der
öffentlichen Aufforderung vom 13. Mai d. Js.
haben nachstehende Steuerpflichtigen
bis zum 31. Juli d. Js.
Steuererklärungen für die Veranlagung zur
Körperchaftsteuer

- abzugeben:
1. Die Gewerkschaften (Arbeiterver-
einigungen, Kommanditgesellschaften auf Aktien,
berufstreibende vereinsähnliche Vereinigungen
und nicht rechtsfähige Bergenerwerblichen,
Gesellschaften mit beschränkter Haftung,
sonstige Vereinigungen mit wirt-
schaftlichem Geschäftsbetrieb, deren Zweck
die Erzielung wirtschaftlicher Vorteile für
sich oder ihre Mitglieder ist),
 2. Die Gewerks- u. Wirtschaftsvereine,
Berufsvereine auf Vereinsbasis
und die politischen Parteien und Vereine
mit eigenem Gewerbebetrieb,
 3. Sonstige juristische Personen des bürger-
lichen Rechts, insbesondere eingetragene
Vereine, rechtsfähige Anstalten und Stif-
tungen,
 4. Juristische Personen des öffentlichen Rechts,
insbesondere kirchliche Körperschaften, An-
stalten und Stiftungen, alle nicht rechts-
fähigen Personenvereinigungen, soweit sie
nicht ausschließlich gemeinnützigen oder
mildtätigen Zwecken dienen.
- Die in Frage kommenden Steuerpflichtigen
werden nochmals auf den vorbestimmten Termin
hinwiesen und ersucht, die erforderlichen Vor-
drücke beim Finanzamt, Dienstgebäude der
Landesversicherungsanstalt, Weiße Mauer 48,
II. Obergeschoß anzufragen.
- Merseburg, den 21. Juli 1921.

Finanzamt.
Hofstr.

Reform-Hosen dunkelblau für Damen und Mädchen
zum Turren geeignet - Sommer-Qualitäten, in allen Größen.
Schlupfhosen gu er, baumwollener Trikot 26.-
in dunkelblau, hellblau rosa M. 26.-
A. Henckel, Merseburg, Oelgrube 29.

**Elektrische Licht-
u. Kraft-Anlagen**

Landkraftwerke
Leipzig, Ransdörfer Steinweg 28/32
Installations-Büro
Merseburg:
Gothardt-Strasse 29 - Fernr. 11221




Pferde
zum Schlachten
samt Fleisch zu höchsten Tagespreisen
die Hofschlachtere
Arthur Hoffmann
Tel. 264. Brühl 6

**Billige Teller
:: und Tassen ::**
Prächtige Auswahl in
Kaffeetellern, Tischen, Waschgarnituren,
:: Kristall, Schüsseln und Weingläser ::
Otto Renner
:: Jetzt in Gesellschaften, Sand 1. ::

Direkt aus dem Ausland importiert!
Aus erster Hand
empfehle ich von
Dienstag,
d. 26. ds. Mts.
ab
mehrere
große Transporte
Allerbeste belgische
Arbeitspferde
darunter 30 Stück erstklassige Zuchtstuten
in allen Farben,
sowie mehrere
gut gepaarte Wagenpferde
zu soliden Preisen.
Louis Nürnberger,
Merseburg. Am Bahnhof.
Fernruf 28. Pferdehandlung. Fernruf 28



Gabe von Montag, den 25. d. M., eine größere Auswahl
prima oberschlesische, hochtragende, frischmilchende
Kühe,
seltene schöne
Färsen,
darunter Zugvieh, durch äußerst günstigen Ein-
auf sehr preiswert zum Verkauf.
Willy Ziegenborn, Schafstädt.
Telefon 32. Telefon 32.



**In großer Auswahl
und auserlesener Qualität**
sehen nach
Einreisen
frischer
Transporte
von
Sonntag,
den 24. ds.
Mts. ab:
Allerbeste bayr. Schwere Oldenburger
Zugochsen **Wildkühe**
Echeden und eins. Hähr. Kuhstüber
farbig dunkelrote hochtrag. Färsen
zu äußerst billigen Preisen
in meinen Etalungen zum Verkauf.
Louis Nürnberger,
Zuchtviehandlung.
Merseburg. Am Bahnhof.
Fernruf 28.



Freiwillige Auktion.
Sonabend den 30. d. Mts., vormittags 10 Uhr,
werde ich im Grundstück Weiße Mauer 12 hier meinen
Aufgabe des Dandelsgeschäftes öffentlich meistbietend
gegen bar veräußern:
1 gr. (3 X 3) und 2 H. Dehlerbuden, 20 Baum-
und Obstbäume, 100 weiße Döhlwangen, 20
Wappstühle, 25 große weiße und 40 grüne
Dob.ühle (30 Pfd. fassend), 1 compl. in Betrieb
befindliche Fruchtbranntwein-Gewinnereinrich-
tung, 1 amerikanische Patent-Druck- und Ge-
weibe-Dörre mit Vorwand, 1 Döhl-Wahlmaschine,
1 Döhlprelle 2 Schweißwerkzeuge, 2 Degmaltonnen mit
Geweiden, 1 zweifach. Federstahlmesser,
2 gr. und 3 H. Sandwagen, 80 gute Weinstöcke,
sowie versch. and. Dehlergeräte. Ferner 1 „Damer-
reider“ Koffer, sehr gut erhalten.
Beisitzung ab 9 Uhr.
Albert Franke, beid. Aukt. u. Tax.

:: Speisezimmer - Herrenzimmer ::
Schlafzimmer - Küchen
in geschmackvollen Ausführungen
Einzelmöbel **Kleingarnituren**
eigene Anfertigung
Bildest preiswert
Möbelabrik Hugo Schwimmer
Neumarkt 22.

UHREN **Reparaturen**
schnell und preiswert
Gelegenheits-Geschenke in großer Auswahl
A. Ujma, Uhrmacher, Schmalzstrasse 9 II.

Karl Höfer, Markt 8,
Telephon 623 Fernamt Telephon 622
übernimmt
ganze Neubauten von Installationen
für Gas- und Wasseranlagen, Closets und
Badeeinrichtungen sowie neuen Dachrinnen
und Zinkblech,
- Einfassungen von Zink aller Art -
Reparaturen
an Dachrinnen, Wasserleitungen, Badewannen,
Closets, Spülkästen, verstopften Closets, Abflus-
leitungen, Küchenausgüssen,
Veränderungen an Gasleitungen,
Anfertigen von Nischenböden und Eimern,
Schwarzblech-Arbeiten aller Art.
Schnelle Ausführung. Beste Bedienung.
Kostenanschläge kostenlos.

Brikets
in Fahren
liefern prompt und billige
R. Geyer & Co., Merseburg

FAHRRÄDER
für Damen u. Herren, Sport-
u. Touren-Maschinen auch gegen
bequeme Teilzahlung.
Vermittler erhalten Provision.
Katalog kostenlos.
Meyer, Frankfurt a.M.,
Krügerstrasse 5.

**Möbel-
Ausstellung**
Verkauf gegen
Barzahlung
Auf Wunsch
bequeme Zahlungswe.
Möbel f. 350 M., Anz. 90
Möbel f. 750 M., Anz. 175
Möbel f. 1270 M., Anz. 275
Möbel f. 1280 M., Anz. 375
Möbel f. 1525 M., Anz. 450
Möbel f. 1850 M., Anz. 550
Möbel f. 2050 M., Anz. 625
Möbel f. 2500 M., Anz. 800
Möbel f. 3100 M., Anz. 950
Wohnzimmer,
Herrenzimmer,
Schlafzimmer und
Küchen in gr. Aus-
wahl, sowie
einzeln Möbelstücke
u. diverse Polster-
waren.
Kredit auch
nach auswärts
Möbelhaus
N. Fuchs
Leipzig
Kurprinzstr. 13, i
Ecke Brüderstr.

Einkommenserhöhung
bieten wir Personen jeden
Berufes, auch Damen, ohne
persönliches Hervortreten,
lediglich durch billige Will-
arbeit u. Schreiftätigkeit aus-
Geht. Dk. unt. 81/21 a. d.
Geg. dieses Blattes.

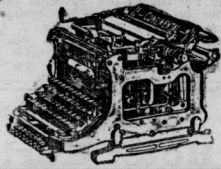
Aderverkalkung
Herrenschwarzen, Schwand-
schiffe, Verlangen Sie Un-
brauch über Sanitäts-Kat-
Geht. Dk. unt. 81/21 a. d.
Geg. dieses Blattes.
Dr. Wobbe's pittoresken Hauskarten DR. UESPHARD & COE, BERLIN W. 35,
Postdamer Strasse 114 a.

Continental

Die beste Schreibmaschine

Deutsches Erzeugnis!
Höchste Leistungen.

Fabrikat der Wanderer-Werke, Chemnitz.
Beste Empfehlungen.



Alleinverkauf für Merseburg und Umgebung:

Richard Lots, für Bürobedarf, Merseburg

fernsprecher 20. Seite 1847. Burgstraße 7.
Büromaschinen - Büro-Möbel - Geschäftsbücher - Papierhandlung.

Panther-Fahrräder
Phönix-Nähmaschinen
Altbewährte Fabrikate.
Bereifungen,
Zubehör und Ersatzteile.

Eigene Reparaturwerkstatt.
Reelle Bedienung. Mäßige Preise.
Max Schneider Merseburg
Schmalestraße 19.

Achtung! Achtung!
Zur Ausführung sämtlicher ins Fach
schlagender
Maurerarbeiten
empfeht sich zu soliden Preisen
Sermann Soel,
Merseburg, Johannisstraße 7.



Michel-Brikets

anerkannt beste Marke
Jahresproduktion 150 000 Waggons
Liefert prompt geschliffen und gesetzt.
Michel-Briket-Verkaufsstelle m. b. H.
Fernspr. 82. Neumarkt 67.

Veredelte
Dauerwäsche
mit Pa. Leinen-Einlage
Marke „Waschbär“.
Das Beste, was es gibt.
Max Käther, Schmalestr.
Nr. 21.

Schnellste Reparaturen
Liefert
Uhrmacher
S. Nemtschenko, Entenplan 8,
3 Treppen - Geschäftshaus Dobkowitz.

Transporte per Bahn
mit und ohne Umladung.
Paul Naumann Hiltensrasse 11. **Paul Naumann** Fernsp. 203.
Führwesen

Sie werden staunen über die fabelhaft billigen Preise

	Qual. I.	II.	III.
Herren-Anzüge	280,00	250,00	230,00
Militär-Hosen Ia Qualität	110,00		
Normanhosen, Wollegemst	32,50		
Macohenden mit Einfah, Manschetten und Tragen			
Gr. 4: M. 48,00 Gr. 5: M. 51,00 Gr. 6: M.	58,00		
Pa. Ia Westflümpfe, garantiert rein,	Paar M. 19,00		
Belouehüte in sämtlichen Farben .	Empfehlungspreis M. 65,00		

Ferner mache ich dem geehrten Publikum von
Merseburg und Umgebungs bekannt, daß in den
nächsten Tagen Ia Dreifarbige, Militärschul-
schuhe, Schäftstiefel, sowie Langstiefel zu ganz
enorm billigen Preisen eintreffen.

Befähigung ohne Kaufzwang! — Die Ware spricht für sich selbst!
Otto Schmidt, Merseburg
Sixtberg 2. ≡ Sixtberg 2.

**Anfertigung eleganter
Herren- und Damen-Moden**
sow. umarbeiten, wenden und aufbügeln
Lager in neuesten Stoffen und
Stoffmuster, sow. Modenvorlagen
E. H. Georg, Merseburg
Rossmarkt 4. — Rossmarkt 4

**Neulhor's Kunstärberei
und Reinigungs-Anstalt**
Hauptgeschäft: Annahme:
Inlandstr. 8. Unteraltendurg 23
reinigt und färbt Alles
innerhalb weniger Tage.

Vorteilhaft. Angebot!
Begen baulicher Veränder-
ung verleihe ich auf ein billiges
Schlitzim-Einrichtungen
Spekzimmer, echt Eiche,
Schreibtischstühle,
Schreibmaschinenstühle,
Waldstühle,
Bettstellen,
mit und ohne Matratzen.
Kücheneiche usw.
Hugo Lichtenfeld,
Fischerstraße, Ammendorf,
Wiegensburgerstr. 12,
Fernspr. 215 Fernspr. 215

Musikinstrumente
aller Art
hervorragende Güte
Max Dürfel, Klingenthal's 68
Waldstr. 101.

**Zu
Großhandelspreisen**
empfehle ich:
Hemdenhüte, Stangenleinen,
Einons, Besinette u. anderes
Büchergarnet eigener An-
fertigung in ganzen od. halben
Stücken die an Verbraucher
wie Brautleute, Nähtuben,
Nähtubulen Hotels u. Ein-
kaufvereinigungen. Weiter
gegen Rücksendung.
Abteilung III, Großpostland
H. A. Otto Hermann
Halle a. S.
Waldenburgerstraße 9.

Kachelöfen
Wand- und Dielenkamine,
Herde und Kochmaschinen,
Wand- u. Fußbodenplatten.
Herm. Stein
Cöpermeister, Merseburg
Gotthardstr. 41. — Telefon 80. — „Grüne Linde“.

Sämtliche Baustoffe
Mauersteine,
Bachziegel,
Cement, Kalk
Liefert ab Lager und in Ladungen
Fernsprecher 6206 u. 6208
Friedrich Jesau Fernsprecher
6206 u. 6208
vorm. Wilhelm Reussen G. m. b. H.
Halle (Saale) nur Dessauerstr. 50.

Oskar Wehmann
Steinbildhauerei
empfeht sich zur Anfertigung von
modernen Grabdenkmälern
in Granit, Epenit, Marmor u. Sandstein.
Aufträge erbitte nach meiner Wohnung: Merseburg,
Brühl 12, I. Etg., oder nach meiner Vertretung:
Unteraltendurg Cde. Nollenthal, gegenüb. d. Altersheim.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie grosses Lager
eichener u. kieferner Pfostensärge.
Metall-Särge
Sarg-Magazin von
O. Scholz Wwe., Merseburg
Gotthardstrasse 34. — Telefon 458.

Empfehle mir zur
**Anfertigung sämtlicher
Kunst- u. Dekorationsmalereien**
Max Bollmann
Weiße Mauer 22. Werkhall Johannisstraße 18.

Rob. Schmeisser
Halle a. S., Große Märkerstraße 5
empfeht
Unter- und Oberleder
für die Schuhmacherei, sowie sämtl. Schuh-
macher - Bedarfsartikel zu billigen Preisen.

**Luchhandlung,
Herren - Schneiderei.**
Mündener Loosenmäntel
Mk. 275. — Mk. 310. — Mk. 400. —
Continental Gummimäntel
Mk. 400. — Mk. 550. —
Lodenponnes Mk. 160. — Mk. 240. —
Sommerpajoties aus Covercoat
Mk. 75. — Mk. 875. —
— Sportanzüge —

Sommersprossen verschwinden!
Leidensgenossen gebe kostenlos Auskunft.
Frau M. Poloni, Hannover, D 288, Schießbach 105.

Flektro- Drehstrommotore **Günther** **liebmann**
Plätten, Koch- und Heizapparate sowie alle
Bedarfsartikel und Beleuchtungskörper zu
„ konkurrenzlos billigen Preisen „
Wiederverkäufer erhalten hohe Rabatte
Entenplan 6
Markt 20
Telephon 360

Eine heitere Figur.

Berliner Brief.

Berlin, 20. Juli 1921.

Wir hatten im deutschen Vaterlande bisher nur wenig heitere Figuren. Man kann sie an den Fingern der einen Hand abzählen, ohne alle Finger zu bemühen. Da ist Eulenspiegel, da ist — Adolf Hoffmann. Unser Adolf, unser Adolf Hoffmann. Man kann ihn, weit der Himmel, nie recht böse ein. So etwa, wie dem Hauptmann von Köpenick. Was ist der Adolf im Grunde für ein humoristisches Gierchen, trotz aller Volkstreuenbereitschaft? Oder gerade deswegen. Ich prophezeie, wenn der Volksmund von allen überaus tüchtigen Volkvertretern aller Schwärmereien, die mit voller Kraft ihrer Zungen aus allen Himmelsrichtungen in die Seele unseres jeden Reichstages pusten, damit er ja nicht von der Seele kommt, wenn der Volksmund von diesen zahlreichen tüchtigen Volkvertretern nicht so sehr weiß, dann wird Adolf Hoffmann noch die Gemüter in behagliche Heiterkeit versetzen. Es war einmal ein Volkvertreter, der wurde Amtskammerminister, weil er mir und mich nicht unterscheiden konnte. Er machte seine Sache als Amtskammerminister nicht schlechter als eine Nachfolger. Und es ist gar nicht einzusehen, warum er eigentlich als Minister abgesetzt wurde. Er hat bewiesen, daß es ganz wünschenswert ist, wo er auf dem Ministerstuhl sitzt. Die Hauptfache bleiben allemal die Räte. Die sorgen schon dafür, daß der Herr Minister sich nicht allzu lächerlich aufstellt. . . Als der Adolf Amtskammerminister wurde, da trummelte er seine Räte zusammen und hielt ihnen eine Rede. Etwa so: „Gefassen, meine Herren! Wenn ich hier im Minister bin, so trauen Sie Ihnen jarnich so sehr verwundern, daß ich mit mir und mich und so vernehme. Der beweist eben, daß unsere Volksschule nicht roten Heller wert ist. Und darum muß die Volksschule mit der Volksschule aufgehört. . .“ Damit war er da angelangt, wo er hinwollte. Die Reform der Volksschule war sein Zieldenker. Als Adolf eines Tages auf seine Amtsstube kam, verflüchtete man ihm fallschuldig, daß er ausgeminstert habe. „Nur“, sagte Adolf, „sch’n wa. Wa erst der Rebell, sonst ist nicht je machen.“ Er ging nicht her, bis die Poplerische in seinen Händen hinstierten. Und als er endlich abgab, kamen die klaffenden Worte von seinen Lippen: „Hier steht mir teena wieda.“ Solches und ähnliches wird man sich von Adolf erzählen. . .

Als Adolf nicht mehr Minister war, nahm er sich unentwegt der Unterdrückten an. Er war ein Forscher Kommunist und in Meißner der parlamentarischen Opposition. Er lebte nur von Aufschreien und . . . ja von denselben Sachen, von denen seine Freunde, die verdamnten Kapitalisten, lebten. Er war eben ein Humorist. Er war Kommunist, verriet sich aber als solcher ein armer Teufel. Meinen Sie? Er war

Humorist und bewies, daß man sehr wohl ein Führer der Unterdrückten sein kann, wenn diese Führerschaft einem eine schöne Stadtwohnung und eine Villa auf dem Lande einbringt. Ueber Stadtwohnung und Villa hätten sich die armen Deutschen nun nie so angefreut, denn sie haben eine lange Zeitung und eine Bärenquittigkeit. Aber eines Tages war es doch in aller Munde, daß Adolf über zwei Wohnungen verfügte, in einer Zeit, wo ganze Familien vor sein müßten, in einem feuchten Kellerloch oder einer winzigen Dachkammer zu hausen. Und das kam so:

Es taten sich in preußisch Berlin eine Schar praktischer Kommunisten zusammen. Sie hatten auf die Theorie, deren Verflüchtiger Adolf war, schon lange genug studiert. Sie sahen ein, daß ein Erörterer als Adolfiner recht hat, wenn er sagt: Grau, teurer Freund, ist alle Theorie. Darum brauchen sie gemeinsam bei dem Theoretiker ein. Dabei beherrschte sie nur der edle Gedanke, ihren theoretischen Obermänner endlich davon zu überzeugen, daß die Zeit der Schwafel vorbei sein müsse. Sie wollten praktisch klar machen, wie der Kommunismus am eigenen Leibe schmeckt. Sie hofften, Adolfiner endlich zur Tat zu bewegen. Sie meinten, Adolfiner würde sich endlich an die Spitze aller praktischen Kommunisten stellen, d. h. aller Arbeiter, Einbrecher, Ringelreiter und Straßenräuber, um dem Kommunismus nun endgültigen Siege zu verhelfen. Sie hatten für 100 000 M. Sachen, die meistens der gnädigen Frau gehörten. Sie hausten im übrigen wie tüchtige Räuber von Auf und Wirtinlichkeit. Aber die reinen Loren hatten ihre Rechnung ohne Adolfiner gemacht. Adolfiner dachte keinen Augenblick daran, den Einbruch so zu nehmen, wie er gemeint war. Adolfiner rannte, jawohl rannte, zum Stadt! Adolfiner tat das, was jeder hundsgehime Kapitalist tut, was jede verachtliche Wirtinlichkeit macht: er alarmierte die Polizei. Die Polizei! Leute denkt: der Kommunistenpapst suchte die Hilfe der Polizei, der Obrigkeit! Die Unterstützung derjenigen Einrichtung, die einem Adolf Hoffmann und jedem berechtigten Kommunisten ein Schandfleck, ein Monstrum, ein mit Feuer und Gift auszurottendes Schandmal ist.

Ein humoristisches Geschick erschütterte die stidige Atmosphäre. Die Berliner haben seit den Taten des Hauptmanns von Köpenick nicht so herzhalt gelacht. Wir Wirtinlichkeit erleichterten, zu großem Dank verpflichtet. Sie haben den Wirtinlichkeit die Augen über das Wesen des Kommunismus geöffnet. Und Adolfiner hat bewiesen, daß Kommunismus nur dann möglich sein darf, wenn a n d e r e Leute bekant werden. Kommunismus heißt: gib her, was du hast, damit ich in einer schönen Stadtloge und in einer Villa wohnen kann, damit meine Frau Blöße, Pelz und Schmuckstücke für viele tausend Mark kaufen kann. O Adolf, was hast du getan! Mein, ein Schlaupfiff bist du nicht! Ach hätte an deiner Stelle ich das Maul gehalten (ausnahmsweise) und die bittere

Pille schweigend geschluckt. O Adolf, wer wird deinem Schreckensgang in Zukunft noch nachfolgen? Du hast deiner Partei einen schlechten Dienst erwiesen, den schlechtesten den du erweisen konntest. Es nißt gar nichts, wenn du „Rote Führer“ über den Einbruch bei dir in allen Tonarten schweleat. Ganz Berlin lacht über deinen Kommunismus und das ist gefährlich für dich und deine Partei. Aber Berlin ist dir noch wie vor nicht böse. Du bist meistens zur fomsichen Figur geworden. Und wir haben so wenig von der Partei. Man spricht davon, daß Adolf sich in Zukunft des Stillsitzens durch den Fernprediger bedienen wird, wenn seine Genossengenossen ihn wieder einmal beehren sollten. Adolfiner hat gesehen, daß diese segensreiche Einrichtung des verdamnten Ordnungszustates in Berlin wörtentlich dreihig, bis vierzigmal in Anspruch genommen wird, und daß infolgedessen 25 Prozent der Einbrecher gefast werden. Er hat aber den Antrag gestellt, daß die Telefonkammer, die seinen eventuellen Auf „Ueberfall“ entgegennimmt, und die daraufhin entsandten Sippenmänner keine Kommunisten sein dürfen. Adolf hat nämlich nichts mehr für diese Sorte von Menschen übrig, seitdem sie die fauer verdienten Hunderttausende den Entdrückten nicht gönnen. Wie wir aus bestimmter Quelle wissen, bleibt Adolf Hoffmann trotzdem Kommunistführer. Er soll gedauert haben: „Die Summen werden ja doch nicht alle, und ich wer’ mir doch nicht det Jeschäft bamasseln lassen.“

Hannes.

Volkswirtschaft — Handel — Verkehr.

Kurzer Wochenbericht

der Kreisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 16.—22. Juli 1921.

Im dem seit vorigen Sonnabend begonnenen freien Getreidehandel in Deutschland haben sich bereits ziemlich beträchtliche Umsätze in Roggen vollzogen, da, wie vorauszu sehen war, sämtliche Interessengruppen wie Händler, Müller und Bäcker sich den ersten Grundstock frei verfügbaren Getreides und Mehls beschaffen wollten, um damit wieder ihr in früheren Friedensjahren gehaltenes Geschäft beginnen und aufbauen zu können. Andererseits fehlte es aber auch an Angebot neuen Roggens nicht, und wenn auch für schnelle Verladung bezw. babulierende Ware Aufgelder gegen Ankaufabnahme gezahlt wurden, so haben sich die höchsten Notierungen doch nicht immer voll behauptet. Die Quantitäten des neuen Roggens soweit sie bisher an den Märkten in Erscheinung traten, sind überwiegend sehr gute und auch recht trockene, so daß sie sofort zur Verarbeitung gelangen können. In Weizen wurde auch dieswöchentliche Verabnahme bereits abanbelt, und die Preisnotierungen. Nennlich erheblicher Umfang erfolgte in neuer Unterart, die viel in den teilweise ungewöhnlich guten Qualitäten zu Brauzwecken oder zur Grandmüllerei und seitens der Malzfabriken beehrt wurde, während ebenso für

die Verwendung aus Futur eine zeitweilig sehr lebhaftige Frage zu befriedigen war.

Getreidequotierungen in Mark je Tonne, ungerundet 1. d. jeweiligen Wechselkurs. Die Zahlen in Klammern geben in Mark das Steigen (plus) bzw. Sinken (minus) der Preise im Vergleich zur Vorwoche an. Chicago, 20. Juli: Weizen-Juli 3490 (min. 17), Weizen-Sept. 3511 (plus 18), Mais-Juli 1907 (pl. 13), Mais-Sept. 1848 (pl. 5). Berlin, 20. Juli: Mais befristet 284—286 M. August-Dezember 266 M.

Kartoffelpreise der Notierungskommissionen. Ertragsberichte für Speisefartoffeln in Mark je Hektar ab Verkaufsorten:

Berlin, 19. Juli. Neue Kartoffeln 50—55 M.
 Magdeburg, 16. Juli. Rote Sorten 50, bessere Qualitäten 55, gelbe und weiße Sorten 60, bessere Qualitäten 65.
 Hamburg, 18. Juli. Rotchaliae 40—45, weißchaliae weißfleischige 50, gelbfleischige 55—60.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Wetterauer Kartoffeln 75 bis 80 M.
 Altona, 19. Juli. Speisefartoffeln 60—68 M.
 Hannover, 21. Juli. Neue Speisefartoffeln 50—60 M., Mehl 45—50.

Butterversteigerungen.

Berlin, 19. Juli. Versteigert wurden 504 Faß, höchster Preis 2650 M., niedrigster Preis 2220 M.

Hamburg, 20. Juli. Versteigert wurden 1. Qual. 584 Faß zu 2648 M. im Durchschnitt, höchster Preis 2665 M., niedrigster Preis 2570 M.; 2. Qual. 12 Faß zu 2544 M. im Durchschnitt.

Bremen, 19. Juli. Versteigert wurden 231 Faß und 5 Riften Butter. Oldenburg-oltriefische Motterbutter von 2450—2560 M., hannoversche 2400—2560 M., einige fl. Partien 2. Qual. 2010—2390 M., hannoversche Landbutter 2100 M.

mehrere Partien Hart abfallende Käsebutter 1100—1450 Mark.

Schlachtviehpreise in Mark für Jentner Lebendgewicht.

Ort	Summ	Milch Kühe	Kühe	Schafe	Schweine
Berlin	20.	250—700	475—1350	275—550	1025—1350
Breslau	20.	300—725	500—850	450—650	1000—1300
Magdeburg	19.	235—750	250—1000	350—550	1000—1350
Leipzig	20.	300—800	450—1350	250—625	900—1325
Hannover	20.	300—600	300—800	500—550	1000—130
Elberfeld	1.	275—800	450—850	400—600	1000—1300
Essen	18.	350—850	400—1200	225—650	900—1320
Frankfurt a. M.	18.	250—825	350—1150	500—650	1000—1300
Wien a. Rh.	18.	300—750	500—800	300—475	1100—150

Das Grandhotel Babylon

Roman von Arnold Bennett.

(Nachdruck verboten.)

Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen im Keller, denn Radsole nicht nur bejahend auf Nellas letzte Frage.

„Nun, Nello, mein Mädchen, wir sind dir sehr dankbar für deine unermüdeten Leistungen“, sagte der Millionär endlich, „wirklich dankbar. Aber jetzt fühlst du dich lieber zu Bett begeben. Ich möchte wissen, daß sich hier noch heute Nacht etwas Großes ereignen wird!“

„Aber, Väterchen, wenn hier eingebrochen werden sollte, möchte ich so gerne dabei sein. Ich habe noch nie einen bei der Tat ertappten Einbrecher gesehen.“

„Liebes Kind, hier handelt es sich nicht um einen Einbruch. Ich glaube, es ist etwas viel Schlimmeres im Gange.“

„Was?“ rief sie errötend. „Mord? Arsenik oder Dynamit? Wie lieb, wie entzückend!“

„Mr. Babylon teilt mir mit, daß Jules in London sei“, sagte Radsole ruhig.

„Jules!“ — Nello wurde augenblicklich tief erußt. — „Schnell auslöchen!“ flüsterte sie. Dann eilte sie zum Schalter und drehte sofort das Licht ab; der Keller war nun in tiefstes Dunkel gehüllt.

„Was soll das?“ fragte ihr Vater.

„Wenn er zurückkommen sollte, würde er das Licht sehen und gewarnt sein. Damit wäre uns nicht gedient.“

„Sicherlich nicht, Miß Radsole“, sagte Babylon, und Radsole hörte mit väterlichem Stolz seine Bewunderung für Nellas Scharfsinn heraus.

„Hör, Nello“, sagte er und zog seine Tochter in der vollhändigen Dunkelheit des Kellers an sich. „Wir bilden uns ein, Jules beachtliche eingekaufte Flasche Wein, die möglicherweise von Prinz Eugen getrunken werden soll, zu vergiften. Glaubst du, daß der Mann, den du gesehen hast, Jules gewesen sein kann?“

„Ich habe ursprünglich nicht daran gedacht, aber im Augenblick, als du den Namen erwähntest, hatte ich das Gefühl, er müsse es gewesen sein. Ja, ich bin ganz sicher, daß er es war.“

„Gut, daß jetzt mal auf! Wir haben keine Zeit zu ver-

ten; wenn er überhaupt zurückkommt, so kann dies jeden Augenblick geschehen, und du kannst uns helfen.“

Radsole schlug vor, Jules, falls er wirklich komme, nicht zu stören, sondern ihn vom entgegengesetzten Ende durch die Glas-türe zu beobachten.

„Sie wollen also Mr. Jules folgen in flagranti ertwis-schen?“ fragte Babylon, den diese neue Art, Verbrecher zu fangen, in Entzücken setzte. „Es wäre entschieden besser und sicherer, der Polizei Ihren Verdacht mitzuteilen und ihr die ganze Sache zu überlassen.“

„Mein lieber Freund, wir haben schon viel zu viel ohne Mithilfe der Polizei getan, als daß es für uns ratsam wäre, sie in diesem einigermäßen fortgeschrittenen Stadium der Dinge zu rufen. Heutzutage will ich Ihnen gestehen, ich habe einen ganz besonderen Grund, den Schurken selbst gefangen-nehmen zu wollen. Ich werde Sie und Nello jetzt hier ein-lassen und will dafür sorgen, daß Jules der Rückzug un-möglich wird, falls er erst einmal den Keller betreten hat. Ihr solltet lieber in den großen Keller gehen und euch hinter der Glas-türe aufstellen; vor dort aus könnt ihr alles hier über-sehen. Ihr sollt nichts anderes tun, als den Kern beobachten. Sollte er innerhalb des Hotels noch Helfershelfer haben, so wird es uns auf diese Weise wahrscheinlich möglich sein, sie ausfindig zu machen.“

Radsole zündete ein Streichholz an, hielt die Hand davor und geleitete die beiden zur Glas-türe. „Wenn ihr die Glas-türe abpernt“, sagte er, „so wird er keine Mitleidigkeit haben, auf diesem Wege zu entkommen: die Glas-türen sind zu stark und das Holzwerk ist zu stark. Wenn er in die Falle geht, verdet ihr also das Vergnügen haben, ihn darinnen zappeln zu sehen, ohne in Gefahr zu sein, aber ich empfehle euch, un-sichtbar zu bleiben.“

Im nächsten Augenblick waren Felix Babylon und Nello allein im dunklen Keller und hörten nur noch Radsoles sich entfernende Schritte. Das Geräusch dieser Schritte war noch hörbar, als schon ein anderer Laut an ihre Ohren schlug: der Sitterrösch wurde entfernt.

„Ich hoffe, Ihr Vater wird rechtzeitig dort sein“, flüsterte Babylon.

„F!“, warnte Nello und beide duckten sich schweigend. Vorsichtig zündete sich die Gestalt eines Mannes durch die

Sitterröschung. Die Beobachter im Keller konnten nur mühsam die Umrisse seiner Gestalt erkennen. Als er den Keller erreicht hatte, ging er ohne zu zögern auf den Schalter zu und drehte das elektrische Licht auf. Es war wirklich Jules, der bekümmert und gleich darauf auf ein Flaschenlager zu-schritt, das die Nummer 17 trug. Babylon hatte alle Mühe, sich zu beherrschen, als er sah, wie entschlossen und sicher der fähige und krapellose Exzellenz sich in diesem kostbaren Keller be-wegte.

„Der Romanee Conti — Prinz Eugens Wein!“ flüsterte er erregt, während Jules mit einem Instrument vorsichtig und geräuschlos das Siegel von der oberen Flasche löste; er zog eine kleine, flache Schachtel aus der Tasche, die eine schwarze Masse zu entnehmen schien, wovon er etwas auf den Finger nahm und den Flaschenstopf inwendig damit bestrich, dann verriegelte er die Flasche nach allen Regeln der Kunst, legte sie wieder auf ihren Platz, drehte das Licht ab und ging wieder dem Sittler zu.

„Er wird doch entkommen!“ flüsterte Nello. „Vater hat nicht genug Zeit gehabt, wir müssen ihn anhalten!“

Doch Babylon, der die Verfügerung der Vorlicht war, hielt das Mädchen, das er für höchst unvorsichtig und voreilig hielt, gewaltsam, wenn auch nicht höflich zurück, und bevor sie sich freimachen konnte, war Jules' schlauere Gestalt verschwunden.

Siebzehn- und achtzigstes Kapitel.

Theodor Radsole, der seinen Mann draußen vor dem Keller erwarten wollte, eilte mittlerweile so rasch als möglich vom Weinsteller hinauf ins Erdgeschoss und aus dem Hotel in die Sallisbury-Lane. Infolge der riesigen Ausdehnung des Hotels umfaßte der Weg, den er zurücklegen mußte, eine Viertelmeile, und da er eilige Schritte setzen und zahlreiche kleinere Gänge passieren mußte, vergingen nocheinmal sechs Minuten, ehe Radsole Sallisbury-Lane erreicht hatte. Die Straße fällt stark ab und er konnte in vollem Lauf dem Hofe zu, wo bei er unglücklicherweise direkt einem Schutzmann in die Hände lief, demselben, der kurz zuvor Jules so höflich mit einem Streichholz versehen hatte. In diesem Augenblick war aber das Auge des Geheles viel weniger liebenswürdig.

(Fortsetzung folgt.)

Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.50 Mark vierteljährlich.

Stück 14.

Merseburg, 23. Juli

1921.

248 Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195, des § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265 und des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880, G. S. S. 230 wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Das Betreten der Feldfluren außerhalb der öffentlichen Kommunikationswege ist in den Monaten Mai, Juni, Juli, August in der Zeit vom Einbruch der Dunkelheit, spätestens von 9 Uhr abends an bis zum Tagesanbruch, frühestens 5 Uhr, verboten.

Ausnahmen sind nur zulässig mit besonderer schriftlicher Erlaubnis der (Gemeindebehörden) Ortspolizeibehörden.

§ 2.

Jede Übertretung der vorstehenden Bestimmungen wird, soweit nicht nach allgemeinen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe von 60 M. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Die Polizeiverordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 14. Juni 1921.

Der Regierungspräsident.

J. B.: aez. Bistemann.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 15. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Walbe.

244

Polizeiverordnung

betreffend das Betreten der Feldmarken.

Auf Grund der §§ 6, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (D. Nr. 265) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. Nr. 195) verordne ich für den Umfang des Landkreises Merseburg unter Zustimmung des Kreisausschusses folgendes:

§ 1.

Das Betreten der Feldmarken außerhalb der Wege ist während der Dunkelheit, nämlich der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis einer Stunde vor Sonnenuntergang, verboten.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden, soweit nicht nach dem Reichsstrafgesetzbuch höhere Strafen verwirkt sind, mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. an deren Stelle im Nichtvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Auch lauten Zu widerhandlungen Gefahr, von den mit dem Schutze der Feldmarken betrauten Polizeibeamten eingeschlossen zu werden.

Merseburg, den 12. April 1921.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Lehnsdorf.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit erneut zu öffentlichen Kenntnis gebracht.

Merseburg, den 15. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Walbe.

251

Bekanntmachung.

über Waffenscheine.

Sämtliche bisher hier erteilten Waffenscheine werden hierdurch vom 1. August 1921 ab für unächtlich erklärt und außer Kraft gesetzt und sind bis Anfang August d. J. an die Polizeiverwaltungen und Herren Amtsvorsteher abzuliefern.

Die Anträge auf Ausstellung neuer Waffenscheine sind schriftlich mit einachender Beurteilung unter Verwendung eines Kraageboogens nach untenstehendem Muster bei den Polizeiverwaltungen und Herren Amtsvorsteher einzureichen. Waffenscheine können nur erteilt werden, wenn außer der Unverfälschtheit des Antragstellers das Bedürfnis zum Führen der Waffe einwandfrei nachgewiesen ist.

Muster zum:

Antrag auf Erteilung eines Waffenscheines

- | | |
|--|------------|
| 1. Name,
Vorname,
Stand oder Beruf,
Wohnort, Straße und Hausnummer,
Geburtsort,
Geburtsort. | (Antwort:) |
| 2. Art der Waffe, für die der Waffenschein erteilt werden soll? (Kraagegewehr, Pistole, Revolver, Voelflinte, Scheibenbüchse.) Unter das Entwaffnungsgesetz fallende Armeewaffen sind ausgeschlossen. | |
| 3. Bedarf Antragsteller auf Grund besonderer persönlicher Verhältnisse zum Schutze seiner Person oder seiner Angehörigen einer Waffe? Welcher Art sind diese Verhältnisse? (Wohnort- oder Hoflaue außerhalb geschlossener Ortschaften; durch frühere Ereignisse oder durch die Art der beruflichen Tätigkeit begründete erhöhte Gefahr des Einbruchs, der Verabnahme oder des tätlichen Anfalls auf die Person des Antragstellers oder seiner Haushaltsangehörigen.) | |

Merseburg, den 20. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Lehnsdorf.

249

Ferien des Kreisausschusses.

Der Kreisausschuss hält in der Zeit vom 21. Juli bis 1. September einschließlich Ferien.

Merseburg, den 15. Juli 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Dr. Lehnsdorf.

250 Die Mittelaltersbauer der Anordnung vom 24. Januar 1920, betreffend Beschäftigung von Arbeiterinnen über 18 Jahren in Verarbeitungsbetrieben (Reg.-Anst.-Blatt S. 32) wird nach Maßgabe der Anordnung vom 1. April 1921 (Reg.-Anst.-Blatt S. 106) bis zum 31. Dezember 1921 verlängert.
Merseburg, den 27. Juni 1921.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 19. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Walbe.

251 Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat nach einem Erlaß vom 18. d. Mtz. — IV 5133 — die von der Handwerkskammer in Halle a/S. in ihrer Vollversammlung am 15. April d. Jz. beschlossene Erhöhung der Meisterprüfungsgebühren — auf 75 M für das Maurer-, Zimmerer-, Steinmetz- und Schornsteinfegerhandwerk und auf 50 M für die übrigen Handwerke, zu welchen beiden Sätzen ein Feuerungszuschlag von 50 Prozent tritt — sowie die in der letzten Vollversammlung beschlossene Abänderung der Vorschriften zur Regelung des Lehrinhaltswesens (Erhöhung der Einschreibgebühr für Lehrlinge und für Hausbedarfslehrlingmädchen auf 6 M zuzüglich eines Feuerungszuschlages von 50 Proz.) mit der Maßgabe genehmigt, daß die Feuerungszuschläge vorläufig nur bis zum 1. Oktober d. Jz. erhoben werden dürfen.

Merseburg, den 30. Juni 1921.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 18. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Walbe.

252 Dem Frankfurter Landwirtschaftlichen Verein in Frankfurt a/M. habe ich heute die Erlaubnis erteilt, zur Förderung seiner Zwecke eine öffentliche Verlosung von Auchtvieh, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten aeseigentlich des im Herbst 1921 in Frankfurt a/M. abzuhaltenden Verdemarties zu veranstalten und 120 000 Lose zum Preise von je 3 M — einschließlich Reichskampelabgabe — in dem ganzen preussischen Staatsgebiete zu vertreiben.

Es sollen 2704 Gewinne im Gesamtwerte von 165 000 Mark zur Auspielung gelangen. Als Ziehungstermin ist der 5.—7. Dezember 1921 genehmigt worden. Lose dürfen alsbald vertrieben werden.

Berlin, den 27. Mai 1921.

Der Minister des Innern.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 18. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Walbe.

255. Nach Riffer 6 der Verordnung des Regierungskommissars vom 24. März 1921 ist das Tragen von Waffen offen oder verdeckt auf öffentlichen Straßen oder in Versammlungen auch für die Besitzer von Waffenscheinen verboten. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf die Besitzer von Raadscheinen, denen das Tragen von Raadwaffen zur Ausübung der Raad gestattet ist. Zum Besitze und zur Führung der Raadwaffen bedürfen diese keines besonderen Waffenscheines.

Merseburg, den 19. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Lehnsdorf.

253 Namens des Preussischen Staatsministeriums haben wir dem Verein für die Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg die Genehmigung erteilt, zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg eine Geldlotterie mit einem Gesamtspielkapital von 4.500.000 M — ausschließlich Reichskampelabgabe — und einem Reinertrage von 1.500.000 M in drei gleichen Reihen, und zwar in den Jahren 1921, 1922 und 1923, zu veranstalten und die Lose in dem ganzen preussischen Staatsgebiete zu vertreiben.

Nach dem von uns genehmigten Verlosungsplan sollen bei jeder Reihe 300 000 Lose zu je 6 M — einschließlich Reichskampelabgabe — ausgeben und 13 167 Gewinne im Gesamtwerte von 500 000 M ausgiebigt werden.

Als Ziehungstermin ist für die erste Reihe der 7. bis 10. November 1921 genehmigt worden. Lose dieser Reihe dürfen vom 14. Juli 1921 ab verkauft und zum Verkauf angepriesen werden.

Berlin, 14. Juni 1921.

Zugleich im Namen des Finanzministers:
Der Minister des Innern.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 18. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Walbe.

256 Einlösung der Zinscheine der preussischen Staatsschuld und der Reichsschuld sowie Erneuerung der Zinscheinebogen.

Die Zinscheine der preussischen Staatsschuld und der Reichsschuld werden bereits vom 21. des dem Fälligkeitstermin vorangehenden Monats ab bei den Zinscheineinlösungstellen eingelöst und bei allen hauptamtlich verwalteten staatlichen Kassen, mit Ausnahme der Kassen der Staatseisenbahnverwaltung, sowie bei Entrichtung der durch die Gemeinde zur Hebung gelangenden direkten Staatssteuern in Zahlung genommen.

Ermächtigt, aber nicht verpflichtet zur Annahme der Zinscheine an Zahlungsort sind die Reichspostanstalten. Durch Vermittlung der Zinscheineinlösungen können auch neue Zinscheinebogen kostenlos bezogen werden.

Merseburg, den 19. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Lehnsdorf.

Getreide-Kommissionäre.

Zur Aufbringung der Getreideumlage habe ich folgende Kommissionäre bestellt:

1. Franz Beraer, Schaffstädt.
2. F. Fatobine, Halle a/S.
3. Landw. Konsumverein, Merseburg.
4. Fr. Lehmann, Lauchstedt.
5. Otto Anäufel, Schleuditz.
6. Landw. Ein- und Verkaufs-Verein, Kößschau.
7. Otto Leonhardt, Lützen.
8. Fr. Lehmann, Merseburg.
9. Max Kelling, Lützen.
10. G. Goebe, Kößschau.
11. W. Daume, Schaffstädt.

Ein bestimmter Bezirk ist den Kommissionären nicht zugewiesen, so daß jeder abgabepflichtige Landwirt die Wahl unter den Vorgenannten hat.

Merseburg, den 18. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Lehnsdorf.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt S. Walb.

Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg.
Fernruf 540. — Postscheckkonto Leipzig 8806. — Reichsbankgironkonto Halle. — Sparkassengirozentrale Magdeburg.
Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.

Kassenzeit: 8—1/2 Uhr.

Spareinlagen-Aannahme und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.

Bargeldloser völlig zeitgemässer Ueberweisungsverkehr An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Einlösung fälliger Zinsscheine.
Annahmestelle für das Reichsnotopfer.

Ausleihung von Hypotheken und Darlehen im Rahmen der Mündelsicherheit.

20 Annahmestellen im Kreise und im Leuna-Werke. Bau 26a, Zimmer Nr. 47.

Reingewinn kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

Zahlstelle für die Kreiskornstelle.

Kreisbanbank zur Hergabe von Hypotheken und Bargeldern.

Beratungsstelle in allen Geldangelegenheiten.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 27

Merseburg den 22. Juli

1921

Das Landgut.

Skizze von Dr. E. A. Mensch.

Nachdruck verboten.

Der letzte Händedruck war gewechselt worden, und Frau Direktor Stadler sah mit nassen Augen dem Eilzuge nach, der Bruder und Schwägerin dem Lande zuführte, auf dem beide nun das letzte Stück ihres Lebens zu beschließen dachten, während sie, durch die Verhältnisse gezwungen, in der geräuschvollen, lauten Weltstadt zurückbleiben mußte.

„Onkel Ludwig hat's jetzt gut!“, äußerte sie, daheim angelangt zu ihrer Tochter, die wohlbestallte Lehrerin in einer Schule am Wedding war.

„Freilich hat er's gut!“ Klang es mit hörbarem Seufzer zurück. Onkel Ludwig, jetzt der pensionierte Geheimrat, hatte im Thüringischen schon ein kleines Landhaus gekauft, und dazu ein Stück Feld, das er und seine um zehn Jahre jüngere, noch sehr taftkräftige Frau Anna selbst bewirtschaften wollten.

In den letzten Wochen ihres Berliner Aufenthalts war nur noch landwirtschaftliche Erkenntnis in ihr Haus gekommen.

Ihnd sich Besuch bei Hecht's ein, so wurde er rettungslos sofort in ein Gespräch über Sechlinge, künstlichen Dünger, Frühjaat und dergleichen verwickelt.

Und nun stand das Ehepaar am Ziel seiner heißen Wünsche, das kündeten schon die ersten Schritte, die an die Berliner Verwandten gingen.

Frau Anna schrieb:

Meine liebe Schwägerin!

Wenn ich nicht deiner und deiner Tochter Else Herzneigtheit so genau kannte, würde ich fast fürchten, daß durch die Überhebung unserer gegenwärtigen Lage in Euch, Lieben, ein laimes Neidgefühl wachzurufen. Wie köstlich die idyllisch Ruhe, die uns umgibt, wie wohlwollend dieses Gleichmaß zwischen Arbeit und Erholung. Das Aufstehen bis spät in die Nacht hinein, diese üble Großstadtdangewohnheit, hat aufgehört. Dafür steht uns der erste Sonnenstrahl schon an unserer Gartenarbeit, oder ich bereite in der Küche das Frühstück, während Ludwig einen Gang auf das Feldstück macht, das wir draußen vor dem Dorf gepachtet haben und das sich in zwanzig Minuten erreichen läßt. Wir werden uns hier sehr schön ohne Dienstmädchen durchbringen. Der Boden ist so dankbar. Es wächst ja sozusagen alles von selbst. Für unsere Gesundheit haben wir bei diesem Orts- und Lebenswechsel unendlich gewonnen. Bei jedem Wetter gehen wir hinaus. Wie gut ist diese Abhärtung unserem verzärtelten Menschen. Verkehr mit Menschen haben wir so gut wie gar keinen. Pfarrhaus und Oberspörerei, wo wir zwar anstandslos halber Besuch gemacht haben, liegen im nächsten Orte, eine Stunde weit. Aber wir entbehren die Geselligkeit auch nicht im mindesten. Die Natur gewährt eine solche Fülle von Abwechslung. Jeder Tag bietet etwas Neues. Auch unsere kleinen Fehler und Mißgriffe in gärtnerischer und landwirtschaftlicher Hinsicht, die ja bei Neulingen unvermeidbar sind, werden

uns nur zu einer Quelle der Belehrung und Heiterkeit. Vor Herzen grüßt Euch

Eure Landfrau Anna Hecht.

Onkel Ludwig hatte dem Brief seiner Frau auch einige Zeilen beigelegt. „Liebe Schwester, unter welchem Jod trottet der Mensch oft einher und könnte es so gut haben wenn er sich mit seiner besseren Vernunft in ursprünglichen Zustände zurückfinden wollte! Aus dem Gymnasium lernete wir: „Glückseliger Mann, welcher der Stadt entflieht... Den Sinn dieser Worte verstehe ich erst, seit ich und Anna begonnen haben, ein neues Leben zu führen. Ich trage keine Brille mehr. Bei der Feldarbeit hat man das nicht nötig. Du glaubst gar nicht, wie geschmeidig meine Muskulatur durch die Arbeit mit Spaten und Hacke werden wird. Ich möchte dich an das Rezept erinnern, das Mephisto dem Faust empfiehlt, bevor er ihn zur Verjüngung in die Hergentküch führt. Ich würde den Rat: „Begieb dich gleich hinunter aufs Feld, fang' an zu haden und zu graben!“ nicht ver schmäht haben!“ Wenn Ihr uns im Sommer besuchen werdet, könnt Ihr Euch selbst davon überzeugen, wie wundervoll sich ohne Gefelligkeit, sogar ohne Bücher lebt!

Dein sehr zufriedener Bruder
Ludwig.

Vier Wochen später schrieb Frau Anna Hecht ihrer Nichte

„Liebe Else, würdest Du wohl so gut sein, und die Bücher deren Titel ich auf geschrieben habe, aus der Volkstaschen Bibliothek beschaffen? Onkel Ludwig muß durch anregende Lektüre etwas aufgeheitert werden. Das anhaltende Bäder beim Graben und Hacken ist den Augen nicht bekommen. Es ist schließlich die Landarbeit doch nicht gewöhnt. Der Arzt hat sie auch vorläufig unterlagt. Ich bin nur froh, daß aus der Kreisstadt öfters der Doktor zu einer Partie Stat am spricht. Arbeitskräfte sind hier noch schwerer zu bekommen, als in der Stadt. Es ist nicht immer leicht, das Leben einer Landfrau führen!

Vergiß, liebe Else, nicht ganz Deine sehr einsame Tante
Anna.

Schon eine Woche später traf vom Regierungsrat an seine Schwester folgende Botschaft ein:

„Liebe Schwester, ganz im Vertrauen teile ich Dir mit, daß ich mich entschlossen habe, um Annas Willen, die Wintermonate über nach der Hauptstadt zurückzukehren. Meine Frau hält das einförmige Leben auf dem Lande auf die Dauer nicht aus. Ich bin es ihrer Konstitution schuldig, eine baldige Aenderung vorzunehmen. Doch lasse ich sie in dem Glauben, daß es um meinetwillen geschieht! Sei so gut, liebe Schwester, und erkundige Dich tunlichst rasch nach einer angenehmen unseren Bedürfnissen entsprechenden Pension.“

Dein treuer Bruder Ludwig.

Am nächsten Tage kam ein Briefchen an Frau Anna:

„Liebste Schwägerin, wenn Du diese Zeilen erhältst, bin ich vermutlich schon auf dem Wege zu Euch. Ich wollte mich persönlich nach einer passenden Fremden-Pension für uns umtun. Es ist die höchste Zeit für Ludwig, daß er aus der

stetigen Verhältnissen herauskommt. Ich hätte mich am Ende mit ihnen noch abgefunden, aber Ludwig auf keinen Fall! Er büßt seine ganze Elastizität ein, wird misshandelt, löffelhängerisch und vor der Zeit alt. Du begreifst, daß ich das nicht länger mitansehen mag!

Deine treue Schwägerin Anna.

O, wie sind die Frauen eitel!

Von Karl Eitlinger-München.

1. Kapitel.

Es gibt nichts Eitleres als eine Frau. Eitelkeit, dein Name ist Weib!

2. Kapitel.

Der Tenor van Maren hatte im großen Festsaal des Kurhotels einen Liederabend gegeben. Ausverkauft. Anders war er es nicht gewohnt.

„Meine Stimme elektrifiziert die Weiber!“ stellte er wieder einmal befriedigt fest. „Aber nicht nur die Stimme, nein, nein, so eitel bin ich nicht! Auch mein sympathisches Neugezeug wirkt mit. Besonders meine Augen! Dämonisch nannte sie einmal ein besunderter Kritiker, dämonisch. Der Mann verstand was von Kunst!“

Eigentlich hieß er van Maren Maier. Aber kling nicht van Maren interessanter? „Dem großen Maier“, — nein, das hätte sich einfach scheußlich auf den Kranzschleifen angenommen, die er sich zuweilen bestellte.

Ja, es war heute ein Bombenerfolg gewesen. Drei Zugaben. Dennoch war er verdrießlicher Laune. Er hätte so gerne wieder einmal ein Abenteuer erlebt . . . ein Abenteuerchen . . . so eines, das man niemandem erzählt . . . außer höchstens einem diskreten Pressevertreter . . . der es dann hübsch ausgeschmückt in die Zeitung bringt. So eins hätte er gerne wieder einmal erlebt.

van Maren stieg in sein Hotelzimmer empor; er wollte den durchgeschwitzten Kragen durch einen neuen ersetzen und dann in dem Speisesaal zu Nacht essen. Sich dem Volke noch einmal zeigen.

Als er das Elektrische in seinem Zimmer angeknipst hatte, stutzte er: auf dem Tisch lag ein Zettel. Ein kleiner, weißer Zettel. Und darauf stand mit Klebstift:

Nur einmal küssen deinen Perlenmund!

van Maren war auf einmal rosigter Laune. Nur einmal küssen deinen Perlenmund — wie zart und lieb das gejaugt war! Unwillkürlich schob sich seine Zungenspitze aus dem „Perlenmund“, um die Lippen zu schmecken. Nur einmal küssen deinen — fabelhaft!

Er betrachtete die Rückseite des Zettels. Leer. Kein Name keine Zimmernummer, nicht einmal eine postlagernde Adresse. Nichts. Sie wird sich schon zu erkennen geben. Wahrscheinlich eine verheiratete Frau, dachte van Maren. Kann man's ihr verdenken, wenn sie sich in mich verliebt? Dämonisch, hatte der Kritiker geschrieben. Ein hochgebogener Kritiker! Schade, daß er für ein so kleines Blatt schrieb.

„Nur einmal küssen deinen Perlenmund!“ summt van Maren vor sich hin, während er vor dem Spiegel den neuen Kragen anlegte. Er gefiel sich im Spiegel. Eigentlich müßte er sich wieder einmal photographieren lassen! Vielleicht auf einer Stuhllehne sitzend, mit einem kleinen Seidenpintfischer auf dem Schoß? Und im Hintergrund eine Beethovenbüste. „Witte, recht dämonisch!“ würde der Photograph sagen, wenn er was verstand. Und eventuell eine Zigarette im Perlenmund. Oder statt des Pinfischers ein Notenblatt? — Wenn man nur wüßte, wie es die Schriftleiter der illustrierten Blätter am liebsten haben!

Nur einmal küssen . . . Wer den Zettel wohl geschrieben haben mochte?

Er sann nach.

Da war gestern, wie er aus dem Zug stieg, auf dem Bahnsteig eine Dame gewesen, eine Blondine, ein Götterweib, die hatte sich schier den Hals nach ihm ausgedreht! (Bildete er sich ein. In Wahrheit hatte sie nur einen Gepäckträger gesucht.) Die mußte es gewesen sein. Woher sie seinen Namen kannte? Na, den Tenor van Maren kennt man doch!

Oder vielleicht war es doch eine andere gewesen? Da hatte in der zweiten Reihe eine Dame gesessen, eine Juno, eine Aphrodite, die hatte den ganzen Abend kein Auge von ihm gelassen, hatte sich förmlich festgehalten mit ihren Gundern an

selben Lippen. (Bildete er sich ein. In Wahrheit hatte sie nur gedacht: „Wie schlecht sein Kragen sitzt! Jetzt rutsch er — gleich geht er auf — ich plag heraus, wenn er aufgeht!“) Die war's gewesen. Der hatte sein Perlenmund das Herz gebrochen. O Gott! Nur einmal küssen. Nur ein Mal. Den Perlenmund. Und dann sterben. Oder so was. „Habe ich wirklich so einen Perlenmund?“ prüfte er im Spiegel nach und schmunzelte bewundernd: „Dear me!“

Er wandte im Selbstgespräch gerne die englische Sprache an; im Gespräch mit anderen tat er es weniger gern: man kommt da in den seltensten Fällen mit „dear me“ und „good evening“ aus.

Oder vielleicht hatte das Zimmermädchen den Zettel geschrieben? Ein reizender Schned war's gewesen und jetzt fiel ihm ein: sie hatte Tränen in den Augen gehabt. Seinetwegen. (Bildete er sich ein. In Wahrheit hatte sie Tränen in den Augen gehabt, weil sie sich brauchen den Kopf mit aller Wucht an den Türpfosten gerannt hatte, als sie dem blonder Hausknecht nachschaute.)

Oder wer konnte sonst noch den Zettel geschrieben haben? Da war noch eine Brünnette gewesen, eine Rose, . . . und eine Schwarze, eine Mandolina, . . . und eine Rote, eine Grazie, . . . und eine Ruchsfarbene, eine Walfire . . .

van Maren schwebte in den Speisesaal. Als er eintrat, glaubte er ein allgemeines Wispern zu hören. Er kannte das. „Jetzt klüffern sie wieder: das ist er, und fühlen etwas Festigliches in sich!“ (Bildete er sich ein. In Wahrheit klüfferten sie: „Der hat ja keinen Schlipf um!“)

Mein Gott, wie lästig, so berühmt zu sein! Und so schön! So dämonisch!

Und da war ja auch am Nebentisch wieder dieses junge Ehepaar, das ihn schon beim Mittagessen durch die öffentliche Schaustellung seines starfdesamlich genehmigten Glückes nervös gemacht hatte! Wie man nur so verliebt tun kann! Besonders wenn kein Berichterstatter in der Nähe ist!

Ha, wenn er jetzt plötzlich auf den Stuhl stiege und zur Begleitung der Hostapelle die Arie aus „Aida“ schmettern würde er dann sagen: „Ich wußte, da du im Speisesaal sum: „Ich werde mir gestatten, für dieses Lieb eine kleine Festsammlung zugunsten notleidender Kinder zu veranstalten!“ Ha, das wäre eine Sache! „Der durch seinen Geschäftigkeitssinn rühmlichst bekannte große Tenor“ würde die Presse schreiben, . . . obwohl er ein anstrengendes, überaus erfolgreiches Konzert hinter sich hatte . . . das edle Beispiel verdient Nachahmung.“

Und der Dame mit der Sehnsucht nach seinem Perlenmund würd er dann sagen: „Ich wußte, daß du im Speisesaal warst, mein hochbedes Herz sagte es mir, nur für dich habe ich die Arie gesungen!“ —

Was hatte denn der quatschköpfige Ehenening am Nebentisch zu lachen?

van Maren lauschte hinüber. Und er hörte:

Er: Summst du schon wieder diesen Gassenhauer vor dich hin, Schatz?

Sie: Wenn du nett wärst, Buß, hättest du mir schon längst die Noten dazu besorgt!

Derdeutschungsnöte.

Eine Betrachtung von Hans von Wolzogen.

Daß wir uns jetzt mehr bemühen, unsere Schriftsprache von Fremdwörtern zu reinigen, ist acerb lobenswert. Wir lernen dabei den Reichtum unserer Muttersprache schätzen. Was uns in fremden Sprachen oft als arößere Bestimmtheit erscheint, ist im Grunde nur ein Reuanis ihrer Armut. Die Fremdwörter — z. B. im Lateinischen und Französischen — fassen nur zusammen, was im Deutschen durch mannigfach verschiedene Worte ausgedrückt werden kann und acerb dadurch bestimmter ausgedrückt wird. Nicht acerna zu rühmen als brauchbare Hilfe zum Auffinden solcher Worte ist das Buch „Entwelschung“ von Eduard Cnael. Besser natürlich, wenn sie einem selber einfallen und man sich Mühe gibt, sie zu finden. Bei autem Willen allzeit dies auch meistens; jedoch bei einiaen, leider acerb oft zu acerbundenen Ausdrücken stößt man immer wieder auf dieselbe Schwierigkeit. Wir sind besonders zwei davon peinlich acernwärtig. Wie verbeutcht man „Interesse“? Für die acernstände des Interesses — die „Interessen“ — hat man neuerdinas „Belana“ acernunden. An das Unacernwönte kann man sich ebeniaut acernöbnen, wie man sich einmal an „acernstand“ für „Obiect“ gewöhnt hat. (acernwurf) schrieb ein besonders acernwärtiger (acernwärtig). Aber die acernwärtigkeit des „sich interessierens“?

Enael gibt dafür an 60 verschiedene Verdeutschungen an, nur fehlt es an einer solchen, die gerade dem oberflächlichen, täglichen Alltagsgebrauch entspräche, der es mit dem Einzelnen nicht so ernst nimmt. „Anteilnahme“ z. B., das am nächsten läge, ist meist viel zu gefühlvoll. Man müßte sich das „Interesse“ und das „Interessante“ als Nebenart ganz abgewöhnen. Damit wäre achsellos! — Dagegen das „Gratulieren“ — das werden wir uns doch nicht abgewöhnen sollen? Nun ja, „bealückwünschen“ und „Glückwünsch“, das ist out deutsch wenn es auch etwas schwerfällig klingt: „Ich bealückwünsche dich“ statt: „aratusiere“! Aber es stimmt auch nicht immer. Es handelt sich nicht immer um einen Wunsch für die Zukunft, wie bei Geburtstagen und Neujahr. Wenn ich jemanden z. B. zu einer Beförderung, einer Auszeichnung „aratusiere“, so wünsche ich ihm doch nicht erst das Glück, das er erfahren und, hoffentlich, auch verdient hat. Und nun gar bei einer Verlobung! Da noch Glück zu wünschen, wo das Glück in Blüte steht! Unpassend, nicht wahr? Man will doch nur sagen: „Ich freue mich deines Glückes.“ Diese Verdeutschung entspräche auch wirklich der Wortbedeutung der „Gratulation“; denn aratus heißt „wohlwollen“, und die lateinischen Gratien haben mit den griechischen Chariten die Wurzel abar gemein, die in unserm „ern“ steckt. „Gern“ besagt nicht nur ein „ern haben wollen“ (beachten), sondern vielmehr das „ern haben“ — etwas woran man sich selbstlos freut. Die griechische „Gratulation“; Charis hatrat damit zusammen, und charo heißt: „Ich freue mich.“ Also: das nächste Mal, wenn ich jemandem „aratusiere“, sage ich: „ich freue mich.“ — Hoffentlich freut's ihn! —

Dom ahlen Merscheborcher.

Därribärch. — De Merscheborcherischen Kaffeehelfer.

Ne, meine liebe Leite, — mit Därribärch, das is awwer necht Kennew mehr. Reilich bin 'ch nämlich amah nimmer irade de Sonne uff'n Nischel. We Sunnshärm wullt'ch nicht mitnähm — se sin jar zu sehr aus dr Mode alleweile. Ka, zur Interläßt bin ich je buch noch henjetum — awwer ä Dorcht hatt 'ch wie schön Vercheronafahre. Mei Specht' inwer de Brude un machte in das able Raikhaus sein, da ungene an dr Wasserfont un flisterte ericht amah ä paar Stuebier. Hernach nusse inwer Antsbärch an de Krabierwärte — das lina nur so. Na ja, wemmer solanne dorch'n Stobb jelaicht is, wil mir doch endlich ooch amah seine Ruhe hamn. Was de Krabierwärte sin, da is Allis noch wie frieber vorn Krieche, 's stimmt eahl so ä scheenes, frisches, salzches Ristchen aus den Dornern rausjelaicht, das jeht een ordentlich dorch un dorch, wie wennste an dr Dfise webricht. Un de Weiskerner, die se in de Krabierwärte neinjehuppt hamn, die sähn wie lauter jussliche kleine jeschmolane Ruderfenalichen aus. Wennste nune zwischen den Krabierwärten so meinswächen bär'n Dache oder drei Buchen drmana lana leiff — de mußt dr awwer äne weiche Kutte anzern mit so äner Ribbelnibe, weil sunst 's Nelunwe ze sehr verfaul würd — da freiste starke Nörchen, sahn de Leite. Freilich, daß mersch so lange ausbält, da je he e n eientlich ooch schon starke Nörchen dau, mei Liever. Na, ich habwe mich bloß drei oder vier Stunnaen da henjelaicht, uff so äne kleine Bank, habwe de Beene mersch Kreis jeschlahn un habwe mir den Dion in de Nase jechin. Das nennt mir in Därribärch „Inalliern“. Das jeht allis fachmännlich, mei Verehrter. Hernachent bin ich uffgestanden un da hatt'ch wech dr Härre schone widder Dorcht. Da bin ich nimmer jemacht, nach so ä Nesterrane, ich kann eich 'n Nam' nich mehr sahn — ich werds doofen: „Am lanasam' Heirich“. Ich habwe nehmlich sache un schreibe äne Stunde dalefassen un kee Was hat nach mir jebraht, jeschweiche mir ä Deyppen Bier jebraht. Na da habwisch mächt'ch jeschimpf 's jeht nisch inwer de Nemtelichkeit“, sacht'ch ferliche, „awwer wenn eens z u jemiellich werd, das nennt mir hernachen drahlamp'ch“. Freilich, wer de keen Dorcht oder kee Moss hat, fer denn is es je ganz scheene, wenn ä sich da äne jarne Stunne hinhaun kann un sehr'n keener.

Wie meinswächen in Kaiser-Kaffe oder in Rheinjulbe — das wehr doch jar nich so unredt, wemmer da so ä paar Stündchen Mofiese schlenn' konnte un drzu die scheene Ansicht uff'n Ventenplan nunaer odder uff die kleinen Kerkusse uff'n Kulandspiate — un wenn da kee Luder kimmt un een innummediert, daß mir äne machen muß. Mit'n Kaiser-Kaffee, da wärds wo nune ooch ä Häppchen sänerich wärn, wo je nune schone widder das neie Dina da hauchen uffienacht hamn. Da bist nu nisch, Kerstschudin odder Klauktuchen — entweder oder — eener, meent mir, muß doch unmachen. Uns is eientlich bei alle Beeden jeht bibisch. Awwer so diese reichen Leute hammer doch wohl nich in Merscheborch, daß se sich alle Beeden kennen inwer Wasser halten? Na verleich jehts doch — wennehrliche de Weisse ä Häppchen rungerbriden dubn. In Rheinjulbe hauchen, da hamms äne

Die Le, Mensch. Na, wistern oo, was das is, Leite. Das is kee Bräht, keene Bohle, wie ihrsche drheime in dr Stutowe hatt odder uff'n Heibobden. Ne, das is ä ganz trocher Kaal, ganz blant jechieert, da sin in dr Necke lauter jussliche Keen Wintels, mit jusslichen humpbeschnerkelten Stellschen (wie bei sein Leiten de Ufenschärme). Da kannte dich dahinaer verstedn mit deiner Brant, da sennje dich nich so sehr beflatschen. Härre, da dent'ch jerade drahn — frieber linaen dich de Leite allemah ze Lauterbachen, (merichendeels war's Landstrum-Leite) un da jins ä hanne oo mannichemah ä Häppchen kemisch här — wies nu das junaer Lust io macht, schwabr. Also, Lauterbachen sei Kaffe, das wär janz keene las, da hatt eener ä Laden neinjebaut mit julben Buchstahm driwwer. Also da wär sch oo mannichs verännern. Un in derfäm Strahe, da hamms oo noch ä aneres Haus nei anjebinst — de Domapetseke. Awwer die sieht lach scheene aus, Mensch. Das is ä richtiger Staat alleweile, jazahr de Diere hamms weik laclert. Mr dentt bei eischer Haare, 's is ooch ä Kaffe. Aemende schläbt'n amah eener vor: Wie wehrsch b'nn, jei nähm Laden ä Stiebchen mit ä paar kleen Dischen un Stieblichen: da senn die Leite, die uff ihre Kranei warten. Hei ä Däcken Mulka schlawwern un ä paar Sabnschnitten futtern. Awwer da wär sch wo hernachen dr Schultkeis-Wert uffrächen, da jeht nachher bei denen keener mehr hin.

Na da looit hin fer beite.

Dr able Merscheborcher.

Bunte Zeitung

Wohnsiedlung oder Ernährungsbedlung?

Die Fortsetzung des Krises gegen uns mit wirtschaftlichen Mitteln wird uns die Einfuhr von Nahrungsmitteln wahrscheinlich bis auf kümmerliche Reste beschränken und uns von neuem zwingen, durch höchstmögliche Eigenproduktion von Nahrungsmitteln uns unabhängig vom Ausland zu machen. In diesem Sinne müssen die deutschen Städte, namentlich aber die kleineren und mittleren sich unverzüglich an die Arbeit begeben, das Siedlungsproblem zu fördern. Der Bau neuer Wohnungen aus öffentlichen Mitteln sollte nur unter der Voraussetzung geschehen, daß mit der Wohnung eine Ernährungsart von entsprechender Größe räumlich verbunden ist. Oranisationen müssen den Siedlern die arbeitsliche Ausnutzung und Bewirtschaftung des Bodens nicht nur ermöglichen, sie müssen geradezu dazu zwingen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Bodenverbesserung ist die vorteilhafteste Abfallverwertung. Als Beispiel kann hier das Unternehmen der Stadt Gollnow dienen, die sich von dem bekannten Siedlungsachmann Leberecht Miqua eine Abfallverwertung ohne Kanalisation anleihen läßt. Auf einem hügeligen Sandebänne, das im Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge als Notstandsarbeit einabebnet wird, soll, wie Bürgermeister Kintz in der „Kommunalen Rundschau“ mittelt, in einer von der Seeresverwaltung gekauften Baracke eine Kompostfabrik errichtet werden, in der Hausmüll, Straßengeräb und Käfallen für die Verwendung als Bodenverbesserungsmittel der umliegenden Schul- und Pflanzgärten hergerichtet werden. Die Hausabwässer wird man ebenfalls in Teichen auffammeln, die vielleicht mit Kirschen befest werden können.

Die neue Gartenwirtschaft fordert auch eine neue Technik. Wir müssen von der überaus ermüdenden Arbeit mit Spaten und Siebkanne loskommen und mit dem Reckenroß und dem Kleinturbinenmotor arbeiten lernen. Der Nahrungbedarf verlanat die Ausnutzung aller technischen Mittel für das Gelingen der Sonnenenergie, für Schutz und Wärme der Pflanzen, für die Bodenlockerung und deraleichen. Das nötige Land zu beschaffen dürfte den Städten nicht schwer fallen und Arbeitskraft ist genügend vorhanden.

Erntezeiten in aller Welt:

Im Januar ernten: Australien und Neuseeland, Chile und Argentinien. — Im Februar: Das südliche Vorder- und Hinterindien nebst der dazu gehörigen Inselwelt. — Im März: Nordindien. — Im April: Persien, Syrien, Aegypten und Mexiko. — Im Mai: China, Japan, Kleinasien, Tunis, Alger und Marokko. — Im Juni: Griechenland, Italien, Südfrankreich, Spanien, Portugal, Kalifornien. — Im Juli: Südrußland, Mittelfrankreich, Oesterreich-Ungarn, ein großer Teil der Vereinigten Staaten Nordamerikas. — Im August: Deutschland, Belgien, die Niederlande, Dänemark, die Gebiete um Newyork. — Im September: Schottland, Schweden, Norwegen, Mittelrußland, der größte Teil von Kanada. — Im Oktober: Nordrußland und Finland. — Im November und Dezember: Einige Gegenden im südlichen Südamerika.

Nest ist die Zeit der Mücken.

In den Lüften führen sie einen unheimlichen Siegestanz auf, um sich nach demselben auf unsere Haut zu setzen und uns zu peinigen. Da wähnt der Mensch im Kampf gegen die

Tierwelt reichlich zu sein und gerade die kleinsten Tierchen machen dem Menschen am meisten zu schaffen. Wie vertilgen wir die Mücken? Die Mücken treten hauptsächlich in Gegenden, wo viele stehende Gewässer sich befinden, auf, denn in letzteren befinden sich die Larven. Namentlich Sümpfe, wie Wassertümpel jeder Art, sind in dieser Beziehung zu nennen. Während größere Teiche mit besserem Wasser schon aus diesem Grunde nicht gefährlich sind, weil hier Fische leben, welche die Larven verzehren. Die Larven müssen, um Luft zu schöpfen, stets von Zeit zu Zeit an die Oberfläche Wassers, sobald ihnen aber die Luft abgeschnitten ist, müssen sie zugrunde gehen. Auf diesem Umstand beruht die Tatsache, daß man mit nachstehendem Mittel ausgezeichnete Resultate erzielt hat. Man gieße Petroleum in so großen Mengen in die Pfützen, daß sich ein gleichmäßiger dünner Ueberzug bildet. Es gehört hierzu nur sehr wenig, denn das Petroleum verteilt sich ungemindert. Wird dieses Verfahren nach einigen Wochen wiederholt und gemeinschaftlich von den Bewohnern einer Gegend angewandt, so kann man sich dadurch die üble Mückenplage vom Halse schaffen, wie das die Erfahrung dreits gelehrt hat. Selbstredend darf man es nicht mit einer Gegend zu tun haben, wo ausgedehnte Sumpflächen vorkommen, hier würde das Verfahren einmal zu teuer werden, andererseits doch nicht radikal durchführbar sein.

Haus, Hof und Garten.

Eigenarten der Riege.

Gar mancher Riegenkäufer klagt nach kurzer Zeit: die neue Riege taugt nichts. Diese Klage kann berechtigt sein. Häufig hat aber in solchen Fällen die Riege mehr Grund zur Unzufriedenheit als ihr Käufer. Der eine tut bei der Riege des Guten zuviel, der andere vernachlässigt das Tier, weil er seine Bedürfnisse nicht kennt. Es gehört eben auch zur Haltung einer Riege ein gewisses Maß von Kenntnissen, wenn man nicht durch Schaden klug und wider Willen zum Tiermaler werden will.

Die meisten Riegen werden frischemelkend eingestellt, um von vornherein Höchstleistungen zu bieten, und doch bezieht das Ergebnis sehr oft nicht. Man muß dabei berücksichtigen, daß gewöhnlich solche Riegen, die wenig oder gar nicht trocken stehen, sich in ihrer Anfanaleistung manchmal recht gering zeigen. Dafür steuern sie das Ergebnis und erreichen erst in 4, 6, ja auch erst in 8 Wochen den Höchstwert. Wenn man bedenkt, welche Arbeit der Körper des Muttertieres bis zum Lammen zu leisten hatte, dann erscheint dieses Verhalten nicht verwunderlich. Es kommt aber auch vor, daß die Milcherzeugung rechtzeitig und reichlich einsetzt, die Riege die Milch aber nicht herab, obgleich man beim Melken im alten Stall zugegen war und dort diese Untugend nicht wahrnahm. Da muß man ausprobieren, wie die Riege gemolken sein will. Die eine verlangt einen kräftigen Druck am Euter, weil sie stülbig ist und bei sanfter Berührung ausweicht, die andere verträgt keine harte Hand und keinen festen Druck. Manche neue Riege wird schon unruhig in der Nähe eines Besens, eines Melsschmelles, beim Klappern einer Kette und man kann daraus schließen, daß das Tier roh behandelt worden und öfters mit solchen Gegenständen geschlagen worden ist. Hier führt Streicheln und Besänftigen, sowie Weinträumen solcher Geräte mit der Zeit zum Ziele. Manche Tieren wird auch das Melken von einer Seite aus fälschlich, weil der zurückliegende Strich doch immer etwas mehr an Druck auszuhalten hat als der vordere. Uebrigens acht jener auch mit der Zeit im Ergebnis zurück und man tut am besten, entweder zu den verschiedenen Mähleiten, oder wenigstens Tag um Tag zu wechseln. Ob man täglich zwei- oder dreimal melkt, muß ausprobiert werden, denn auch nach dieser Richtung hin steht die Riege unter dem Einfluß der Gewohnheit. Weiter kommt es darauf an, unter welchen Verhältnissen die Riegen vor dem Kauf gelebt haben. Tiere, die sich mit Gefährtinnen in einem geräumigen Stall frei tumeln konnten, werden in Einzelhaft gebracht, zunächst trauern und im Milchertage zurückgehen. Mit der Zeit wird es auch zur Eigenart der Riege, ob sie vor oder nach dem Futter getränkt, ob sie beim Melken gefüttert wird oder nicht. Störrisch veranlagte Riegen füttert man in kleinen Gaben, während der ganzen Stillarbeit. Dabei gibt die Riege ihren stillen Widerstand bald auf und bequemt sich zur Milchabgabe. Die Annahme, eine viel laufende Riege gebe auch viel Milch, ist irrig. Wenn die Milch auch zum aröthlichen Teil aus Wasser besteht, so nimmt die Riege doch schon im Grünfütter reichlich Wasser auf und die Verabreichung aröthlicher Getränkmenen ist unnötig, mitunter schädlich. Damit die Riege keinen Durst leidet, gibt man ihr kleine Mengen reinen, etwas verklärten Wassers.

Auch die Einrichtungen des Stalles, die Raue zum Licht, zur Tür, die Natur der Wand sind mäßig der Eigenart der Riege anzupassen. Manches Tier ist empfindlich gegen stühle Wände, manches liebt ein hohes Laer, manches frist lieber aus der Raue als aus der Krippe und was dergleichen Unterschiede mehr sind. Kurzes Anbinden stört manchem Riegen das Wohlbefinden ganz besonders, weil es ihnen das Wiedereintreten erschwert, wobei sie den Kopf gern emporheben. Neben allen diesen kleinen Umständen halte man darauf, daß das Tier, stets auf gepußt ist und reine Streu im Stall hat, dann wird seine Milch nichts zu wünschen übrig lassen an Menge und Güte.

Der Wahrsager.

Wie wichtig es ist, daß schon die jungen Mädchen die Verschiedenheiten der einzelnen Webstoffe kennen lernen, um sich bei Einkäufen nie überfordert zu lassen, beweisen die bitteren Erfahrungen, die noch manche Hausfrau immer aus neuem machen muß. Außerdem mühte es mehr bekannt sein, daß Kleider aus Kunstseide direkt lebensgefährlich sind, obgleich sie verhältnismäßig billig, in wunderbaren, verlockenden Farbentönen und moderner Machart gerade die Kauflust weiter Kreise herausfordern. Es ist erwiesen, daß schwere Verbrunnungen in Gesellschaften durch leichte Berührung mit einer Zigarre oder Kerze hervorgerufen sind.

Fertigfabern sind in zwei Gruppen zu teilen:
 1. vegetabilische Fasern (pflanzlichen Ursprungs): Baumwolle, Leinen, Hanf, Jute, Kunstseide.
 2. animalische Fasern (tierischen Ursprungs): Wolle mit Einschluß von Kamelhaar), Mohrhaar, Mohr und Seide.
 Durch Betrachten und Fühlen stellt man den Unterschied zwischen 1 und 2 fest, und dann durch Abbrennen eines Fadens. Wenn dabei der Rauch wie verbranntes Papier riecht und der Faden leicht abbrennt, so hat man vegetabilische Fasern vor sich, dagegen wenn der Faden langsam abbrennt und sich ein Kohlenklümpchen bildet, welches nach angebranntem Haar riecht, so hat man animalische Fasern.
 Während der Baumwollfaden regelmäßig in der Dicke zeigt, zeigt der Leinenfaden dickere und dünnere Stellen. Im Stück fühlt sich das Leinen glatter und kälter an als die Baumwolle. Kunstseide reißt sehr leicht entzwei, wenn man einen Faden durchscheutet, während Naturseide ihre Festigkeit behält.

Mohr und Wolle erkennt man leicht durch den schuppenartigen Aufbau, wie jedes tierisch gewachsene Haar, während Seide glatte Fasern hat. Um den Unterschied ganz deutlich festzustellen, reibe man eine Mohrfaser zwischen Daumen und Zeigefinger, sie wird immer in einer bestimmten Richtung wandern, während die Seidenfaser in ihrer Lage bleibt.
 Um die Arten der Gewebe, — ob einheitliches Gewebe, das ganz aus einer Faserart besteht, oder aus gemischten Fasern zusammengesetzt ist, — zu erkennen, zieht man einen Faden aus jeder Richtung (Kettensaden und Schußsaden) und prüft sie wie oben angegeben. Bei halbwollenen Geweben wird meist die Kette aus Baumwolle bestehen, während der Schuß aus Wolle besteht. Die Kette läuft in der Längsrichtung des Stückes, der Einschlag oder Schuß quer.

Für das Erkennen der bestimmten Echtheitseigenschaften der Färbung hat man Nachstehendes zu beobachten:
 Wenn man mit einem weißen Tuch, welches man über den Zeigefinger gelegt hat, wiederholt eine Stelle reibt, so darf das Tuch nicht schmutzig oder farbig werden. Besonders beim Einlauf von Futter oder Kleiderstoffen die mit hellen Farben zusammengetragen werden sollen, zu beachten!

Um die Waschechtheit zu erproben, wäscht man eine Probe mit einem Stückchen Baumwolle in warmem Wasser mit Seife. Gut ausgewässert, abgetupft und getrocknet wird es sich dann zeigen, ob die mitgemachte Baumwolle sich verfärbt hat und wieviel das Muster im Vergleich zu dem nichtgewaschenen Original an Farbe verloren hat. Leichte Echtheit prüft man, indem man ein Muster hinter Glas dem Sonnenlicht acht Tage lang aussetzt.

Wetterechtheit erprobt man durch ein wochenlanges dem Wind und Wetter Aussetzen eines Musters, welches an einem Bändchen hängend von allen Seiten erfasst werden kann. Ein Vergleich mit dem aufbewahrten Stoff wird dann maßgebend sein.

Setzt man in die Waschechtheit Zweifel, so lege man ein feuchtes Lätzchen (weiße Baumwolle) auf das Muster und prüfe nach dem Trocknen, ob die Farbe sich geändert oder gar abgefärbt hat.

Ebenso kann man die Echtheit der Appretur erproben. Von der Kraft und Haltbarkeit der Stoffe überzeugt man sich durch Reiben mit den Fingernägeln und zwar einmal in der Richtung der Kette und ein zweitesmal in der Richtung des Schusses.